

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergrische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 R-Mark
Familien-Anzeigen u. Stellenangebote 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R-Mark
Reklamen 1 mm Höhe (72 mm breit) 100 R-Mark
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postfachkonto: Rdn 3362 B. Städt. Billa. Elberfeld. — Druckort: Elberfeld.

Tiefdruck-Verlag:
Die Wochenschau
Beständige illustrierte Zeitung

Wegweiser:
Durch Barmen, nachmittags frei ins Haus, einschließlich der Tiefdruck-Verlag, die Wochenschau, 11. 11. 13, ohne die Wochenschau, 11. 11. 13, 0.90
Bei Abnahme durch andere Verlage od. Einzelne können Grabschriften nicht gestellt werden.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: B. Rathenaustraße 60, Fernsprecher: 5701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Neuenweg 57, Fernsprecher: 5776.

Nr. 186 — 45. Jahrgang.

Dienstag den 11. August 1931

Einzelpreis 15 Pf.

Um die Verlängerung der kurzfristigen Kredite an Deutschland.

Vor einer internationalen Bankier-Konferenz

In Paris oder London.

London, 11. Aug. (Drathb.) Die Stillhalte-Verhandlungen zwischen den Bankiers in den verschiedenen Finanzzentren der Welt haben, wie die Londoner Blätter melden, zufriedenstellende Fortschritte gemacht. London und New York hätten, wie man glaube, ihre Abänderungsvorschläge zu den deutschen Entwürfen fertiggestellt, und es beständen tatsächlich nur geringe Unterschiede zwischen den verschiedenen Ansichten.

Am Montag fand, wie „Daily Herald“ meldet, eine Sitzung der Londoner Clearing-Häuser und internationalen Bankiers statt. Man habe beschlossen, baldmöglichst eine Konferenz englischer, amerikanischer, französischer, holländischer und Schweizer Bankiers einzuberufen, die ein Abkommen zur Unterstützung Deutschlands durch Verlängerung der kurzfristigen Kredite für eine weitere Periode erörtern solle. Die Zusammenkunft werde wahrscheinlich in Paris oder London stattfinden. Die Verhandlungen seien erst zum Abschluss gekommen, nachdem das Ergebnis des Volkstumsentscheids in Preußen bekannt geworden sei. Die Bankiers und Finanzhäuser Londons und New Yorks seien sich über die Bedingungen des neuen Angebots an Deutschland einig. Tatsächlich streben die Bankiers nur dahin, die von der Londoner Ministerkonferenz beschlossenen Empfehlungen hinsichtlich der Verlängerung der kurzfristigen Kredite für eine bestimmte Zeit durchzuführen. Dies werde dann die Grundlage für die etwaige Umwandlung von gewissen kurzfristigen Krediten in langfristige Anleihen bilden.

Weiter fanden nach „Daily Herald“ Besprechungen zwischen dem Gouverneur der Bank von England und dem Direktorium der fünf Großbanken sowie führenden internationalen Bankiers statt, in denen ebenfalls die Pläne zur Erweiterung der kurzfristigen Kredite erörtert wurden.

MacDonald plötzlich nach London zurückgekehrt.

London, 11. Aug. (Drathb.) Der Ministerpräsident ist plötzlich von Liffemouth nach London zurückgekehrt, dazu meldet „Daily Express“, daß MacDonald bei seiner Rückkehr vom Golfplatz am Vormittag schon dringende Telegramme erhalten habe, die ihm seine Anwesenheit in London notwendig erscheinen ließen. Weitere Telegramme erreichten ihn, als er sich Hochlandpferde in der Nähe von Liffemouth ansah.

Der Entschluß MacDonalds zur Rückkehr sei, wie „Daily Telegraph“ meldet, auf eine gewisse Nervosität zurückzuführen. Die Bankiersbesprechungen hätten dabei sicher eine Rolle gespielt. Ausschlaggebend seien jedoch wohl Besorgnisse um die inneren Schwierigkeiten, die sich aus dem Sparbericht der MacDonald-Kommission ergaben. Innerhalb der Arbeiterpartei wachse der Widerstand gegen die Herabsetzung der Arbeitslosenlöhne erheblich, so daß die Parteileitung große Schwierigkeiten auf dem im September stattfindenden Parteitag erwarte. Andererseits habe Lord Grey seinen Zweifel darüber gelassen, daß er und mit ihm andere Liberale die Regierung nicht weiter unterstützen würden, wenn sie nicht ganz energisch an die Ausgleichung des Haushalts herangehe. Die Unterlegung der Regierung durch die Liberalen sei also in Frage gestellt, so daß die Stellung der Regierung sehr schwierig werden könne, wenn sie die Empfehlungen des Sparberichts außer acht lasse und nicht alles tue, um das Pfund zu sichern.

London, 11. Aug. (Drathb.) Premierminister MacDonald hat heute früh bereits mit mehreren Mitgliedern der Regierung telefonische Unterredungen gehabt. Noch im Laufe des Tages wird er mit Schatzkanzler Snowden zu einer Besprechung zusammenkommen.

Die Sparvorschläge der Kommission.

Aus dem Mehrheitsbericht der englischen Sparkommission wird jetzt Näheres über das bekannt, was den Beamten zugemutet werden soll. Die Sparkommission schlägt vor, daß die Gehälter der Lehrer um 20 Prozent, die der Polizei-

beamten um 12,5 Prozent gekürzt werden sollen. Ferner wird vorgeschlagen: Herabsetzung der Bezahlung in Heer und Flotte auf den Stand von 1925, entsprechende Revision der Offizierspensen, Abschaffung der Beitragsgratifikationen bei Beamten.

Besonders von Interesse ist der Vorschlag der Kommission, daß Beamte, Lehrer und Angestellte von öffentlichen Gesellschaften, besonders der Eisenbahnen, zwangsweise in der Arbeitslosenversicherung mitversichert werden sollen, um damit der Arbeitslosenfürsorge größere Mittel zuzuführen.

Gerüchte um Briand.

Paris, 11. Aug. (Drathb.) Die der „Parisien“ mittelt, hat sich der Gesundheitszustand Briands so gebessert, daß der Außenminister Ende des Monats nach Paris zurückkehren werde. Er werde zweifellos an der Völkerversammlung in Genf teilnehmen.

Diese Nachricht steht im Widerspruch zu der Auffassung gut unterrichteter Kreise, die davon wissen wollen, daß Briand entschlossen sei, zum mindesten bis zu den französischen Wahlen im nächsten Jahr auf jede politische Tätigkeit zu verzichten. Sein Rücktritt sei nur noch eine Frage der Zeit.

Die Verständigung kann weitergehen.

Paris, 11. Aug. (Drathb.) Der Ausgang des preussischen Volksentscheids bildet auch heute wieder das Thema der Blätter, die, wie vor allem „Ere Nouvelle“ und „La République“, nunmehr die Voraussetzung für ein Weiterstreichen der deutsch-französischen Verständigung gegeben sehen.

Die Untersuchung des Sprengstoffanschlags auf den D-Zug

Eine Spur gefunden

Der Kauf von Sprengstoff in einem Berliner Installationsgeschäft. Angaben über den Käufer, angeblich einen Iren.

Das verräterische Postpapier.

BS. Berlin, 11. Aug. (Drathb.) Die Untersuchung des Sprengstoffattentats gegen den D-Zug Frankfurt (Main)—Berlin wird mit geradezu fieberhaftem Eifer geführt und hat in der letzten Nacht bereits einen bemerkenswerten Erfolg gehabt. Es ist nämlich gelungen, die genaue Herkunft eines Teiles des Sprengmaterials festzustellen. Dieses ist in einem Installationsgeschäft in der Friedrichstraße am letzten Freitag, wie ganz einwandfrei festgestellt werden konnte, gekauft worden. Auf diese Spur lenkte der Fund einer in Postpapier eingewickelten und unter Glas und Moos versteckten Spule mit rot gestrichenem Klingeldraht in der Nähe des Tatortes.

Wie so oft, hat auch diesmal der Zufall eine wesentliche Rolle gespielt. Das Postpapier, in das die Spule eingewickelt war, wies die Spur zu dem Installationsgeschäft. Die Ehefrau und die Tochter des Inhabers können sich des Käufers noch ziemlich genau erinnern und eine Beschreibung geben. Danach handelt es sich um einen 35 Jahre alten Mann von schlanter Statur. Bei dem Kauf des Klingeldrahtes hat er sich in gebrochenem Deutsch mit den beiden Frauen unterhalten und dabei erwähnt, er wäre früher irischer Offizier gewesen und beziehe noch jetzt eine Monatspension von 700 Mark.

Eine kirchliche „Reiterordnung“.

Der Kirchenrat der Altprovinzialen evangelischen Kirche hat seinen durch Reiterordnung beschlossen, daß in den östlichen Kirchenprovinzen die in diesem Jahr fälligen Tagungen der Provinzialsynoden mit Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage nicht stattfinden. Die kirchlichen Anstalten der beiden Provinzen (Rheinland und Westfalen) wurden zu gleichem Vorgehen ermächtigt. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß unaufschiebbare Angelegenheiten, die normalerweise eine Beschlußfassung der Provinzialsynoden

erfordern, durch die Provinzialkirchenräte erledigt werden dürfen.

Galle zur Streichung der Kriessoldaten.

Washington, 10. Aug. (Drathb.) Unterstaatssekretär Gallie erklärte, die Londoner Gerichte, nach welchen die Besprechungen zwischen MacDonald und Stimson zu einer Einigung in der Frage der Streichung der Kriessoldaten geführt hätten, entsprächen jeder Grundlage.

Feier des Verfassungstages in Berlin

Sonntagsdienst bei allen Behörden.

BS. Berlin, 11. Aug. (Eig. Drathb.) Die Reichshauptstadt zeigte am heutigen Verfassungstage das übliche Bild wie in den Vorjahren. Die öffentlichen Gebäude des Reiches, Preußens und der Stadt Berlin hatten Flaggenhiss und erhalten und auch die Untergrund- und Hochbahnhöfe sowie die Omnibusse und Straßenbahnen waren mit schwarz-rot-goldenen Wimpeln geschmückt. Bei allen Behörden war Sonntagsdienst. Der Schulunterricht fiel in sämtlichen Schulen und Lehranstalten aus. In kurzen Feiern wurde die Schülerzeit auf die Bedeutung des Tages hingewiesen.

Berlin, 11. Aug. Die Berliner Polizei hielt heute vormittags im Lustgarten eine Verfassungsfeier ab, an der auch der preussische Ministerpräsident Dr. h. c. Braun teilnahm. Bei der Feier hielt Polizeipräsident Grzesinski eine Ansprache, in der er einen Vergleich zwischen heute und der Verfassungsfeier im Jahre 1923 zog. Damals sei es in kurzer Zeit gelungen, der furchterlichen Erschütterungen in Wirtschaft und Politik Herr zu werden. Sollte, was damals gelang, heute unmöglich sein?

Im Reichstag.

Berlin, 11. Aug. (Drathb.) Dem Ernst der Zeit entsprechend sind Reichstagsfeierlichkeiten und Wapp der Republik am heutigen Verfassungstage zwar würdig, aber doch sehr einfach gehalten. Rings um den Saal, in welchem die Feier der Regierung stattfindet, ziehen sich schwarz-rot-goldene Fahnenreihen. Über dem Wapp der Republik ist der große Reichsadler angebracht, darunter steht auf dem Präfidentenstuhl eine Bronzestatue des Reichens. Vom Stein, von schlichten Blumen umrahmt, steht sich nur die Präfidentenloge hervor, an deren Brüstung die Flagge des Reichspräsidenten hängt.

Das Reichstagsgebäude ist zwar nicht streng abgesperrt, aber durch ein großes Polizeiaufgebot gesichert. Unmittelbar nach der Verfassungsfeier der Schuppolizei im Infanterie marschierten mehrere Hundertschaften geschlossen über die Linden zum Reichstagsgebäude. Bevor die Feier im Reichstag ihren Anfang nahm, strömten bereits viele Tausende zum Wapp der Republik, so daß gegen Mittag eine unübersehbare Menschenmenge den riesigen Platz füllte. Das Wetter hatte sich soweit aufgeklärt, daß gegen 12 Uhr auf dem Platz Sonne lag. Die Zugangsstraßen waren dicht besetzt, wo die Polizei unter persönlicher Leitung des Kommandeurs der Berliner Schuppolizei, Oberst Heilmann, den Verkehr mäßig regelte. Auch vor dem Palais des Reichspräsidenten hatte sich eine dichte Menschenmenge eingefunden, um bei der Abfahrt des Reichspräsidenten ihm ihre Huldigung darzubringen. Die Hauptstraßen waren besonders stark gespart. Neben allen öffentlichen Gebäuden hatten auch alle Botschaften und Gesandtschaften wie viele Privathäuser Flaggenhiss angelegt.

Punkt 12 Uhr

fuhr Reichspräsident von Hindenburg,

begleitet von Staatssekretär Reichner und Adjutant Oberleutnant von Hindenburg, am Portal IV des Reichstags vor. Zur selben Minute marschierte die zweite Kompanie des Infanterie-Regiments 10 aus Dresden unter Führung ihres Hauptmanns im Paradeschritt an und nahm in zwei Gliedern Aufstellung mit der Front nach dem Reichstag.

Der Plenar-Sitzungssaal.

Der schon lange Zeit vor Beginn des Festaktes bis zum letzten Platz gefüllt war, hat ein buntes Bild, das besonders durch die farbenprächtigen Uniformen der Abordnungen der studentischen Korporationen gehoben wurde. Die Studentenschaft war diesmal in so großer Zahl vertreten, wie es noch bei keiner der vergangenen Verfassungsfeiern der Fall war. Auf der Regierungstrasse hatten neben dem Reichskanzler die Reichsminister Dietrich, Dr. Curtius, Dr. Schäfer, Schiele, Gunder, Stenard und Treubner Platz genommen. Neben Minister Dietrich sah der preussische Ministerpräsident Dr. Braun, der mit den Ministern Dr. Hopfer-Schöff, Dr. Schimke und Dr. Zeiger erschienen war.

Die Feier wurde eingeleitet durch die Moten: Der Geist hilft, von J. S. Bach. Als die letzten Töne verklungen waren, ertönte

Reichsminister der Finanzen Dietrich das Wort zu seiner weit ausdehnenden Rede, in der er, eingehend auf die Entwicklung der letzten acht Jahre hinwies.

Ein ungeheurer wirtschaftlicher Wiederaufbau sei in den acht Jahren seit 1923 vollzogen worden, aber nicht allein aus eigener Kraft, sondern auch mit dem ersparten Vermögen fremder Nationen, das in Milliarden Summen als Leihkapital nach Deutschland her-

(Fortsetzung auf der 3. Seite.)

dingestoffen sei. Verhängnisvollerweise geschah es vielfach in der Form, daß dieses Kapital nur auf kurze Zeit geliehen wurde. Von hier geht die Gefahr aus, die uns in die furchtbaren Wirren der vergangenen Monate geführt haben. Es sei aber nicht eine Krise der Wirtschaft allein, sondern es sei die Krise der Verträge, die den Krieg beendeten und die Grundlage zu einem neuen Europa und zu einer neuen Welt legen wollten, die an uns rüttelte. Der Winter gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Krise ihren Höhepunkt jetzt überschritten habe. Eine Gefahr für das Reich besteht nicht. Der Deutsche habe sich als besserer Bürger bewährt, als man geneigt gewesen sei, ihm zuzutrauen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen würdigte dann Minister Dietrich die Verantwortung des Reichs. Vom Stein, der die Voraussetzung für eine neue deutsche Geschichte geschaffen habe. Heute sei das deutsche Volk über alles, was Stein plante, hinausgeritten. Es habe das freie Bürgerrecht in der Gemeinde und im Reich. Trotzdem der alte Staat in einer Krise. Ein großer Teil der Bevölkerung, die aus unserem Volk herangewachsen wurden, um den Armen und Schwachen, den Kriegsgeldern und den Arbeitslosen zu helfen, sei zurückzuführen auf die großen Ereignisse und ihre Auswirkungen, die wir unendlich oft zu befehlen vermögen. Aber ein anderer Teil entspringt ebenso sicher aus dem Volk, der sowohl auf politischem als administrativem wie auf wirtschaftlichem Gebiet gemacht worden seien. Deutschland befindet sich mitten in einer wirtschaftlichen Umwälzung. Zwei Systeme kämpfen um ihre Zukunft, das kapitalistische und das bolschewistische. Das Verhalten des Volkes habe gezeigt, daß es in seiner überwiegenden Mehrheit willens sei, auf der bisherigen Grundlage weiterzubauen, daß es gefunden sei, auch dafür Opfer zu bringen. Der Ruf nach Reformen sei groß, und er dürfe auch nicht ungehört verhallen, doch müsse man vor dem Glauben warnen, daß durch eine Reform des Verhältnisses von Reich, Ländern und Gemeinden einander allein schon diejenigen Einschränkungen und Opferungen eintreten würden, die notwendig seien, die öffentlichen Aufgaben auf ein tragbares Maß zurückzuführen. Es komme darauf an, die Ausgaben und Zuhaltungen zwischen Ländern und Gemeinden richtig zu verteilen und die Folgekosten daraus zu ziehen, um die oft laienhafte Verwaltungsmaschine zu entlasten. Das Fundament, welches die Weimarer Verfassung dem deutschen Volke gegeben hat, sei durchaus gesund und tragfähig. Die Grundgedanken müßten bleiben, wenn auch die Konstitution im einzelnen der Abänderung bedürfte, schon deswegen, um alle politischen Kräfte, statt sie in partikularen Gegensätzen zu vergebenden, in der Leistung des Reiches zusammenzuführen. Es könne sich nur darum handeln, mit vorübergehenden Eingriffen eine Grundlage für eine neue Ära der Selbstverwaltung in Stadt und Land vorzubereiten, keinesfalls aber darum, eine völlige Umgestaltung der Verfassung durch die Obrigkeit herbeizuführen. Der einzelne müßte an die Spitze seiner politisch wirtschaftlichen Betätigung den Gedanken an das Reich und an das deutsche Volk stellen. Erst dann, wenn die Notwendigkeit, den Staat zu verteidigen die überwiegenden Schichten unseres Volkes beherrschen, würden wir im wahren Sinne eine Nation sein.

Der Minister schloß: Mit dem Reichert vom Stein sind wir stolz auf unser Volk und seine, wenn auch oft tragische, so doch glänzende Geschichte, und wir verbinden am heutigen Tage, an dem wir die Verfassung von Weimar feiern, mit der Achtung vor der Vergangenheit den Glauben an Deutschlands Zukunft (Lebhafter Beifall).

Im Anschluß an die Ausführungen des Finanzministers wurde die Hymne „Edmann Deutschland“ vorgetragen.

Darauf ergriff

der Reichskanzler

das Wort. Auch er erinnerte an die Persönlichkeiten, die vom Stein, der Wegbereiter deutscher Einheit und Freiheit gewesen sei. Der Hüh-

ter zum vollstehenden Staat sei uns gerade in diesen Zeiten des Leidens und Klangs, des Schmerzes und Gefühls ausrichtendes und machnendes Beispiel. So wie seine freilebenden Reformer die ständigen und moralischen Kräfte der Nationen zu starker Opferwirkung anleiten, so solle und müsse die in der Reichsverfassung gegebene Freiheit und Würdigkeit allen ein Beispiel sein in demütigen und disziplinierten Willen sich der Bürgerpflichten zu erinnern, die den Bürgerrechten entsprechen. Auch der Zeit der Not, in die Stein Schaffen gefallen sei, sei der Aufbruch gefolgt. So solle auch jetzt jeden Deutschen die Zukunft erfüllen auf eine bessere Zukunft und den Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Der Kanzler schloß: In diesem Sinne bitte ich Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, mit mir einzustimmen in den

Auf: Das in der Republik geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!

Nach der Feier

Begab sich Reichspräsident von Hindenburg, begleitet von Reichswehrminister Seeckt und seinem Adjutanten und den Mitgliedern der Reichsregierung sowie zahlreichen Parlamentariern durch die mit Blumen und Bannern geschmückte Kuppelhalle des Reichstages über die große Freitreppe zum Platz der Republik, von dem vielen Tausenden von Zuschauern mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Unter den Klängen des Preller-Marsches und des Deutschlandlieds schritt der Reichspräsident in Begleitung des Reichswehrministers und des Staatskommandanten die Front der Ehrenkompanie ab. Nach dem Abschieden der Front verabschiedete sich der Reichspräsident, befragte seinen Kraftwagen und fuhr langsam unter erneuten Hochrufen, Lächeln und Geknurren des Publikums die Front entlang nach dem Reichspräsidentenpalais zurück.

Der Kampf der Berliner Polizei gegen die Ausschreitungen

Anerkennung.

20. Berlin, 11. Aug. (Eig. Drahtb.) Während die Untersuchung zur Aufklärung der kommunistischen Plünderungen zum Bülowsplatz weiter geht und der verdächtige Personenkreis, in dem nach Ansicht der Behörden die Täter zu suchen sind, immer enger umstellt wird, nimmt die Kollision und Nordsee der Kommunisten gegen die Schutzpolizei ihren Fortgang. In fast allen Stadtteilen wird von Mund zu Mund gegen die Schutzpolizei Stimmung gemacht. Zur Ehre der überwiegenden Mehrheit der Berliner Bevölkerung aber muß anerkannt werden, daß die Schutzpolizei in der Tat große Empörung und das der Polizei in vielen Fällen durch Sympathiebekundungen auf der Straße eine moralische Unterstützung und Anerkennung für ihre gefährliche Tätigkeit zuteil wird.

Not Front fordert zum Mord an einem Polizeioffizier auf.

Berlin, 11. Aug. (Eig. Drahtb.) In der vergangenen Nacht brachten die Kommunisten in Weihen auf den Straßen und an den Häusern Inschriften an, die offen zum Mord an dem Führer des zuständigen Polizeireviere auffordern.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften gegen den Radikalismus.

Berlin, 10. August. (Drahtb.) Heute trat der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu seiner 14. Sitzung zusammen. In seinen einleitenden Ausführungen ging der Bundesvorsitzende Leipart von dem Ergebnis des Volksentscheides aus. Der Redner sagte, der Volksentscheid habe ergeben, daß der weitaus überwiegende Teil des Volkes sich für die gegenwärtigen Staatsform bekenne. Die Gewerkschaften müßten erwarten, daß die verantwortlichen Stellen jetzt endlich mit durchgreifender Energie die allgemein erwarteten Maßnahmen gegen die radikalen Kräfte, und gesellschaftsgefährlichen Elemente ergreifen. Die Haltung der denkenden kommunistischen Arbeiter zeige bereits die Entwicklung, die sich in den Reihen der Arbeiterklasse anbahne. Es sei jetzt eine der wichtigsten Aufgaben aller Gewerkschaften, den Arbeitern zu zeigen, wozu sie die blinde Radikalismus der kommunistischen Partei führe, um endlich die Gesundung der deutschen Arbeiterbewegung zu erreichen.

Kommunistische Stoßtrupp.

20. Berlin, 10. August. (Eig. Drahtb.) Von der politischen Polizei wird die Unterbindung nach den Taten und der kommunistischen Terrorgruppe, auf deren Konto der Mord an den beiden Polizeihauptleuten und die frühere Feuerüberfälle auf Polizeibeamte zweifellos zu setzen sind, mit großem Eifer fortgesetzt. Man kennt bereits den Aufbau der kommunistischen Terrororganisation und auch zum Teil den Personenkreis, der zu den Mitgliedern dieser bewaffneten und planmäßig vorgehenden Geheimtruppe gegen die Organe der Staatsgewalt zu rechnen ist. Mit Rücksicht auf die Ermittlungen der politischen Polizei kann nur bläher so viel gesagt werden, daß es sich bei den Terrorgruppen um Reste des verbotenen Rotfrontkämpferbundes handelt. Man glaubt, daß diese Organisation zur Zeit noch in einer Stärke von 300 bis 1000 Mann ein illegales Dasein führt. Es sind aber nicht etwa alle diese Personen in Terrorgruppen zusammengefaßt, sondern es handelt sich hierbei um einen weit geringeren Personenkreis, nämlich etwa 60 bis 90 besonders aktive Mitglieder der Organisation. Dies sind die sogenannten S-Gruppen — was vermutlich Stoß- oder Sturmgruppen heißen soll —, die militärisch organisiert und aus irgendwelchen Geheimbeständen mit Waffen und Munition versorgt werden. Von diesen S-Gruppen gibt es, wie bisher ermittelt werden konnte, etwa sechs bis acht, die ungefähr 15 Mann stark, planmäßig bei Demonstrationen usw. „eingesetzt“ werden, um gegen die Organe der staatlichen Gewalt vorzugehen. Weiter ist festgestellt worden, daß im Norden und hauptsächlich am Wedding fotografische Geheimaufsteller verbreitet wurden, in denen zur Befestigung der preußischen Regierung und des Polizeipräsidenten, zur Stilllegung der Betriebe und politischen Waffensätze aufgefördert wurde. Unterschriften waren diese Flugblätter mit den Worten: „Die revolutionären Arbeiter Berlin“.

Unglaubliche Mord.

Berlin, 10. August. (Drahtb.) In roher Weise haben heute nachmittag bisher unbekannte Elemente den Grabhügel des am 24. Mai 3. J. an Eusebiusplatz erschossenen Polizeihauptwachmeisters Jäntert, der auf dem Garnisonfriedhof beerdigt liegt, geschändet. Man fand gegen 16.30 Uhr das Grab zerwühlt und einen Marmorkreuz auf dem Grab mit der Inschrift: „Ruhe in Gott, Not Front lebe!“

Überfall auf Polizeibeamte in Dortmund.

Dortmund, 10. Aug. Am Montagmorgen wurden zwei Schutzpolizisten, die ihren Dienst auf dem Steinplatz in Dortmund versahen, plötzlich von einem Mann mit dem Rufe „Das ist die Nacht für unsere Hunger!“ von hinten überfallen. Im selben Augenblick brachte der Mann einem der Beamten, dem Polizeioberwachmeister Clüff, mit einem 25 Zentimeter langen Taschenmesser einen Stich in den Rücken bei. Der zweite Beamte wollte den Angreifer abwehren, zog sich aber im Handgemenge eine Verletzung zwischen Mittel- und Zeigefinger zu. Nunmehr kürzten sich die Beamten auf den Messerhelmen, der zu Boden fiel. Aus mit Mülle konnte ihm das Messer entzogen werden. Im gleichen Augenblick sammelte sich eine große Menschenmenge an, die gegen die Beamten eine drohende Haltung einnahm. Als ein dritter Polizeibeamter seinen Kollegen zu Hilfe kam, versuchte ein Mann die Menge aufzuheben. Der Beamte hatte den Schreier erkannt, holte ihn aus der Menschenmenge heraus und nahm ihn fest. Beide wurden dem Polizeigefängnis zugeführt.

Schlägerei zwischen Kommunisten und Reichswehr-Soldaten.

Stargard, 10. Aug. (Drahtb.) Mehrere Soldaten, die nachts gegen 1 Uhr aus einem Tanzlokal kamen, mußten an einer Gruppe junger Burken vorbeigehen, unter denen sich zahlreiche Kommunisten befanden. Nachdem die Soldaten zuerst mit beleidigenden Redensarten zum Stehenbleiben veranlaßt wurden, entwickelte sich plötzlich eine Schlägerei. Die Kommunisten, die in der Mehrheit waren, schlugen mit allerlei Gegenständen auf die Soldaten ein. Ein Reichswehrsoldat brach blutüberströmt mit einer schweren Kopfverletzung zusammen und mußte sofort in das Garnisonlazarett geschafft werden. Drei andere Soldaten wurden ebenfalls schwer verletzt. Passanten, die den Vorfall beobachteten, alarmierten die Polizei. Ebenso wurde von dem Reichswehrbataillon eine starke Patrouille entsandt, denen es dann vereint gelang, die Ruhe wieder herzustellen. Zahlreiche kommunistische Angreifer wurden verhaftet und werden voraussichtlich dem Schnellrichter zugeführt.

Zwei Böhmerbunds-Sachverständige untersuchen Oesterreichs Lage.

Eigener Drahtbericht. Wien, 11. Aug. Die österreichische Regierung hat an den Böhmerbund eine Note über die finanziellen Schwierigkeiten Oesterreichs geschickt. Die österreichische Regierung weist in dem Schreiben auf die Schwierigkeiten hin, die im Laufe der letzten Monate die finanzielle Lage Oesterreichs verschlechtert haben, und erklärt, daß nach ihrer Auffassung der Augenblick gekommen sei, den Böhmerbund zu bitten, die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten Oesterreichs zu prüfen und nach Mitteln zu ihrer Beseitigung zu suchen. Auf Grund dieser Aufforderung entsandte das Böhmerbundssekretariat demnach zwei Sachverständige nach Oesterreich, die dort die Finanz- und Wirtschaftslage eingehend prüfen sollten, und zwar werden der Anlebenssachverständige des Böhmerbundes, der französische Untergeneralsekretär Avenol, sowie der Leiter der Finanzabteilung des Böhmerbundssekretariats, der Engländer Loveday nach Wien reisen. Die Prüfung der Lage durch die beiden Böhmerbunds-Sachverständigen soll sich auf die Feststellung erstrecken, ob die von der Bank von England bei der Hilfsaktion für die Oesterreichische Kreditanstalt im Juni übernommenen 150 Millionen Schilling Sachantwörungen auf den internationalen Finanzmärkten platziert und dadurch der englische Kredit für Oesterreich wieder flüssig gemacht werden könne. Man erwartet in Wien, daß die Böhmerbundsprüfung in Wien günstig ausfallen wird und dem Böhmerbund im September ein zusammenfassender Bericht der Finanzsachverständigen des Böhmerbundes vorgelegt werden kann. Die österreichische Note behandelt auch die Auflegung des zweiten Abschnittes der Sanierungsanleihe vom Jahre 1930, zu der die Aufkündigung des Finanzauschusses des Kontrollausschusses für die österreichische Böhmerbundsanleihe notwendig ist.

Der Konflikt des Briganten.

„Das Leben eines Banditen ist ein elendes Los“.

Der gefährlichste unter den noch lebenden korinthischen Räubern, André Spada, der mehr als eines Dutzends von Morden beschuldigt wird, ist jetzt eingekerkert worden, aber nicht von den Banden, die ihn schon seit zehn Jahren vergeblich jagten, sondern von einem Filmoperateur, der seit einem Monat hinter ihm her ist. Der Filmmann Harry Grey hat mit dem berühmten Banditen einen wunderbaren Konflikt aufgenommen, wie Pariser Blätter melden. Er fand Spada in einem kleinen Häuschen, das wie ein Kloster in einer Felskluft liegt, im Gebirge, nicht allzuweit von Ajaccio entfernt. Der Räuber war bald damit einverstanden, als Filmstar aufzutreten, und verabredete ein Zusammenreffen. Aber er entzog sich diesem längere Zeit, und Grey mußte tagelang durch das Dickicht wandern, bis er ihn schließlich traf. Spada erklärte, er habe sich nicht früher einstellen können, da ein großes Aufgebot von Gendarmen hinter ihm war und außerdem 50 Verwandte von drei Seiten, die er gefesselt haben sollte. Schließlich fand die Aufnahme in einer Holzhütte statt.

„Ich gab Ihnen mein Wort, und ich werde es halten“, sagte Spada zu Grey. „Aber betrachten Sie meine Waffen und die meiner Leute. Wenn Sie mich verhaften, ist die erste Regel für Sie.“ Dann sprach er in das Mikrophon: „Das Leben eines Banditen ist ein elendes Los. Er ist einer gegen alle, gegen Gendarmen, Geheimpolitiker, Soldat und Verräter. Es ist das Leben eines geheuten Tieres, das jeder zu erlegen wünscht, aber der Instinkt der Selbsterhaltung awagt sich, sich zu verteidigen und so zu erlegen. Wenn man erst einen Menschen getötet hat und in die Berge geflüchtet ist, dann wird man immer wieder zum Löwen gezwungen. Leben Sie wohl. Ich muß fort, denn ich sterbe bin immer auf der Jagd.“

Der Kapellmeister als Akrobat.

Unendliche Gymnastik auf dem Podium. — Wenn der Dirigent die Fassung und die Pose verliert.

Von Herbert Gunde.

Einer der bekanntesten deutschen Dirigenten äußerte sich kürzlich etwas deutlich und wenig freundlich über eine gewisse Kategorie unter seinen Kollegen. Er meinte nämlich, eine Reihe von Kapellmeistern hätte die Gewohnheit angenommen, auf dem Dirigentenpodium Akrobatiknummern aufzuführen, die nicht nur vollkommen überflüssig seien, sondern auch den Orchestermitgliedern ein recht schlechtes Zeugnis ausstießen.

Als Fachmann muß dieser Prominente es schließlich wissen. Aber auch unter den Laien wird sich schon mancher gefragt haben: Warum quält sich denn mancher Dirigent so auffallend ab? Hat er so schlechte Spieler vor sich, daß er den einen grimmig anstarrt, dem anderen die Faust entgegenstreckt, dem dritten mit dem Stab drohen muß? Ist er wirklich gezwungen, jeden einzelnen Ton mit Händen, Armen und Füßen aus den Klüffeln herauszugiehen?

„Unfinn“, sagt unser Prominenter. „Alle diese Freiübungen und Akrobatiknummern, die mancher Dirigent liebt, sind vom künstlerischen Standpunkt aus so überflüssig wie ein Kropf. Der Kapellmeister befreit sich ihrer nur, um beim Publikum Eindruck zu machen, um die Leute glauben zu machen: Wenn er nicht wäre, wäre sein Ton richtig herab.“

Bei Hochkonzerten, besser gesagt bei Musikanten, wäre das vielleicht nötig, aber nicht bei dem Orchester, die von bekannten Kapellmeistern geleitet werden. Hier sind die Musiker so genau aufeinander eingestellt, daß jeder weiß, wann er einsteigen muß usw. Bei großen Orchestern genügt

ein Blick des Dirigenten, um irgendein Instrument aus nicht um eine Synkope zu früh oder zu spät kommen zu lassen. Aber es ist vollkommen überflüssig und geradezu beleidigend für die Orchestermitglieder, wenn ein Dirigent sich den Anschein gibt, als müßte er aus seinen Klüffeln die Töne herausziehen, klopfen oder schlagen.

In Wirklichkeit wird ja kein namhafter Kapellmeister mit einem Orchester vor die Leinwand treten, das nicht seinem leisesten Wink Folge leistet. Zum Aufgebotwerden und zum Arm- und Beinheulen hat der Dirigent vielleicht Veranlassung, wenn er mit seinen Musikern übt, doch vor dem Publikum kann ein solches Gebaren nur als Schandspielerei gewertet werden. Für die Zuhörer ist es ebenfalls nicht schmeichlich, jetzt es doch bei ihnen ein gut Teil Leichtgläubigkeit vor-

deshalb findet eine so übertriebene Mimik bei uns Deutschen weniger Gegenliebe als bei den Amerikanern und bei den Nordamerikanern. So ist zum Beispiel der Leiter des Städtischen Orchesters in Philadelphia, Leopold Stokowski, für seine Akrobatik bekannt. Ein bekannter Musikkritiker nannte ihn kürzlich den „größten Zirkusmann unter allen amerikanischen Dirigenten. Sicher ist er ein talentierter Kapellmeister, aber die Art und Weise, wie er sein Orchester leitet, dient nicht dazu, bei den Musikern den Respekt vor ihm zu steigern. Das Spiel wird auch nicht besser dadurch.“

Auch der bekannte Holländer Mengelberg erregte, als er zuerst nach Nordamerika kam, mit seinen allzu lebhaften Gesten Aufsehen. Besonders liebte er es, den Musikern mit der Faust zu drohen und dabei seine Handfläche, die der eines Somaaners ähnlich sieht, wütend zu schütteln. Mit der Zeit gewöhnte er sich diese nicht gerade erfreulichen Neuerheiten etwas ab.

Macagny hält es für nötig, dem Publikum außer der Musik auch noch eine spannende Schau- stellung zu bieten, die mit den Handbewegungen und Winken eines Titators beginnt und mit einem

durchweichten Frachthand, nachgeschöpften Taschentuch, aufgetrennten Kernen, zerhackten Haaren und schließlich Erschöpfung endet. Ohne diese Gymnastik wären die Leistungen der unter seiner Leitung stehenden Orchester mindestens ebenso gut.

Toscanini, der kürzlich mit dem Temperament seiner italienischen Landleute schlechte Erfahrungen machen mußte, gerät selbst allzu leicht aus der Fassung. So konnte es einst geschehen, daß er mitten im Spiel einen Seiger mit dem Taktstock den zum Schluß über den Kopf gehaltenen Bogen zerhackte, den Schabel traf und durch einen Splitter ein Auge verlegte. Der Seiger strengte einen Prozeß gegen den Dirigenten an, unterlag aber, weil der geladene Sachverständige die Ansicht vertrat, ein Kapellmeister könnte durch einen Fehler eines Musikers sehr wohl aus der Fassung gebracht werden.

Ein wenig peinlich waren auch die Erlebnisse, die dem bekannten englischen Dirigenten Beecham dank seiner musikalischen Gymnastik zustießen. In Philadelphia arbeitete er auf dem Podium derart lebhaft mit den Beinen, daß er sich den Fuß verhakete. Dadurch wurden seine Gestikulationen natürlich wesentlich gehemmt, da er, nur auf einem Knie stehend, zu Ende dirigieren mußte. Als dieser Schaden kuriert war, stürzte Beecham der Podiumgymnastik von neuem, mit dem Ersatz, daß ihm eines Abends der Hosenträger rief. Das Beinleid wollte sofort in der Verkleidung verschwinden und konnte nur durch die frampfhaften Bemühungen der linken Hand des Dirigenten zu geheimer Haltung veranlaßt werden. Mitunter aber vergaß Beecham das kleine Unglück und fuhr auch mit der linken Hand die Luft, doch nur, um sofort wieder entsetzt nach der fliehenden Hose zu fassen. Schließlich verzichtete er auf alle lebhaften Bewegungen und stammelte zur Sicherheit noch die Beine zusammen wie ein Soldat im „Stillgestanden“. So spielte er in noch starrer Haltung als ein Militärkapellmeister, und die Darbietungen des Orchesters gewannen dadurch nur.

300
100
Reich
50 00
Lung
Der
Ermittl
am 8. B
bahnant
und h
Reich
von 1
heimlich
der En
die Bel
Zwe
und b
polizei
lin 52, 9
W
309.
Eisenba
sicht auf
allen
unersud
beretig
gen a
fortgäti
tief b
ins Klo
lmer P
Reich
Berli
ning ha
Ausfüh
wärti
Ergebn
gen m
Zu die
der Ver
worden,
unter
Doffe
Franz
Barli
glaubt
daß die
ten, des
nach Be
Gefür
Zeit
rung be
bürgerm
haben f
hatte d
wählent
Jahre f
ster in
macht.
Wahl d
nach Ge
aus St
Stadt G
12-16
von ein
hinreich
hals
Stoats
verweig
Herrn
von 2
W
Franz
der G
Feld b
außeror
erster G
Erdbede
Maxim
bewegun
meter.
die Re
hinaus
am 1.
das a
ist. Die
zur Kul
Gut
Erdbede
denkbar
das Fe
in G
sollen
waren
Erdbede
Hobent
[a] f
in der
Riga
Gefand
Chauje
seurs u
Chauje
Leichte

Zum Anschlag auf den Schnellzug bei Jüterbog

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

100 000 RM. Belohnung.

Reichsregierung und Reichsbahn legen je 50 000 RM. Belohnung für die Ermittlung der Täter des Anschlags auf den D-Stra aus.

Berlin, 10. Aug. (Drahtb.) Für die Ermittlung und die Ergreifung der Täter des am 8. August 1931 bei Jüterbog verübten Eisenbahnanschlags haben die Reichsregierung und die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft Belohnungen von je 50 000 RM. insgesamt also von 100 000 RM. ausgesetzt. Strengste Geheimhaltung der Namen der Personen, die an der Entdeckung der Täter mitwirken, und die die Belohnung erhalten, wird angeordnet.

Zweckdienliche Angaben über den Anschlag und die Täter sind zu richten an Kriminalpolizeiamt Cennat beim Polizeipräsidium Berlin 52, Postfach 1023, Apparat 428.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Berlin, 11. Aug. (Eig. Drahtb.) Das Eisenbahnattentat bei Jüterbog wird mit Rücksicht auf das Ungewöhnliche des Verbrechens mit allen erdenklichen Hilfsmitteln untersucht. Bei der Untersuchungskommission ist bereits eine ganze Anzahl von Meldungen aus dem Publikum eingegangen, die sorgfältig geprüft werden. Das Hauptquartier der Untersuchungskommission ist ins Kloster Jüna verlegt worden, und im Berliner Polizeipräsidium ist eine Sonderstelle eingerichtet worden, der Kriminalkommissar Biffigkeit vorsteht.

Wache von Kilometer zu Kilometer. Was geschieht mit den verunglückten Wagen?

Die Ernst der Möglichkeit betrachtet wurde, daß das Attentat dem Reichsanstalt Dr. Brüning gelingen sollte, geht laut Hoff. Jüna aus der Tatsache hervor, daß die Strecke Jüterbog-Berlin, die der Zug des Reichsanstalters passierte, von Kilometerstein zu Kilometerstein überwacht wurde. Alle Kilometer waren Beamte der Bahnpolizei mit Spürhunden angelegt, weil mit der Möglichkeit eines Anschlages gerechnet wurde.

Aus den Zeugenvernehmungen, die von der Kriminalpolizei angefordert wurden, geht immer deutlicher hervor, daß es sich um ein politisches Attentat handelt. Es sind eine Reihe neuer Verdächtigungen ausgesprochen worden, die auf genaue Nachprüfung werden müssen. Außerordentlich schwierig ist die Frage, was mit den verunglückten Eisenbahnwagen geschehen soll, die um die Strecke wieder frei zu machen, die Wägen hinuntergestoßen worden sind. Es wird sehr schwierig sein, die Wägen wieder auf den Bahndamm zu heben, da hierüber der Zugverkehr einer der wichtigsten Hauptstrecken auf lange Zeit unterbrochen werden würde. Es findet zurzeit eine Besprechung zwischen den Vertretern der beteiligten Reichsbahndirektionen statt, die dahin geht, die Wägen, die einen Wert von 800 000 RM. darstellen, an der Unfallstelle zu verschrotten, zumal sie zum Teil schwer beschädigt sind, daß eine Wiederinbetriebnahme außerordentliche Kosten verursachen würde.

Reichsanstalt Dr. Brüning vor dem Reichsrat.

Berlin, 11. Aug. Der Reichsanstalt Dr. Brüning hat sich bereit erklärt, vor den vereinigten Ausschüssen des Reichsrats über die gegenwärtige Finanzlage und auch über das Ergebnis der finanziellen Verhandlungen mit dem Ausland Bericht zu erstatten. Zu diesem Zweck ist auf Donnerstag eine Sitzung der vereinigten Reichsratsausschüsse einberufen worden, die, wie solche Ausschüsse immer unter vollständigem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet.

Französischer Ministerbesuch in Berlin am 15. August?

Paris, 10. Aug. (Drahtb.) Der „Paris Soir“ glaubt aus sicherer Quelle mitteilen zu können, daß die Reise des französischen Ministerpräsidenten, des Außenministers und des Finanzministers nach Berlin am 15. August erfolgen werde.

Gefürzte Oberbürgermeister-Gehälter

Seit Monaten hat die preussische Staatsregierung von den Gemeinden den Abbau der Oberbürgermeistergehälter gefordert. Die Gemeinden haben sich aber wenig darum gekümmert. So hatte die Stadt Berlin das Gehalt des neu zu wählenden Oberbürgermeisters um 22 000 Mark im Jahre festgesetzt. Jetzt hat das Staatsministerium einen Ertrag durch die Reduzierung gemacht. Es hat einfach die Befestigung der Wahl des auf Grund dieser Befestigung nach dem Gehalt der Bewerberinnen und Bewerber aus Berlin verweigert und zugleich die Stadt Berlin wissen lassen, daß ein Gehalt von 12-16 000 Mark für den Oberbürgermeister durchaus hinreichend sei. Solange über die Höhe des Gehalts keine Entscheidung erfolgt ist, droht das Staatsministerium, die Befestigung der Wahl zu verweigern. Der Vorgang ist recht schwerlich für Herrn Dohmer, der in Berlin ein Gehalt von 28 000 Mark bezieht, gut.

Schweres Erdbeben.

Wahrscheinlich Beben in Südafrika.

Frankfurt a. M., 11. Aug. Die Instrumente der Erdbebenwarte auf dem kleinen Feldberg verzeichneten gestern Abend ein außerordentlich schweres Erdbeben, dessen erster Einschlag 22 27 Uhr 32 Sek. M.E.Z. lag. Die Erdbebenintensität betrug 5,300 Kilometer. Das Maximum lag 22 Minuten später und die Bodenbewegung betrug auf dem Taunus noch 0,5 Millimeter. Eine genaue Angabe ist nicht möglich, da die Registrierinstrumente über die Registrierstellen hinausgingen. Seit dem schweren Japanbeben am 1. 9. 23 ist dies das schwerste Beben, das auf dem Taunus verspürt worden ist. Die Apparate kamen erst heute früh 6 Uhr zur Ruhe.

Stuttgart, 11. Aug. Die württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Hohenheim und Rastenburg verzeichneten gestern Abend ebenfalls das Erdbeben. Man vermutet, daß das Beben in Südafrika über den angrenzenden Meeresboden stattgefunden hat. Die Erdbebenmesser in Hohenheim so stark, daß einzelne der Bodenbewegungen dauerten im ganzen nahezu fünf Stunden.

Explosion

in der Mäger polnischen Gesandtschaft.

Wien, 10. Aug. Im Gebäude der polnischen Gesandtschaft explodierte in der Wohnung des Hausherrn eine Bombe. Die Ehefrau des Hausherrn und eine Tochter wurden schwer verletzt, der Hausherr selbst und zwei andere Kinder erlitten leichte Brandwunden.

„Bremen“ eröffnet die Bremerhavener Norddeutsche.

Bremerhaven, 10. August. (Drahtb.) Am Montagmorgen wurde die Norddeutsche in Bremerhaven durch den Schnellzug „Bremen“ eröffnet. Mit der Durchfahrt durch die „Bremen“ als erstes Schiff wurde die neue Norddeutsche, nach der in Ditzum die größte der Kontinente, passiert. Die erste Durchfahrt verlief ohne Zwischenfälle. Damit ist nun den größten deutschen Dampfern die Möglichkeit gegeben, in Bremerhaven zu landen, während bis jetzt ausländische Dampfer nur in der Nähe der Stadt Bremerhaven angelassen werden konnten.

Aus Anlaß der Eröffnung der Norddeutsche hat Reichsverkehrsminister von Guillard an den Bremer Senat folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: „Zur glücklichen Vollendung der für die Entwicklung des deutschen Überseeverkehrs bedeutungsvollen neuen Hafenanlagen in Bremerhaven und zur heutigen Inbetriebnahme der Norddeutsche durch Dampfer „Bremen“ spreche ich dem Senat, den Erbauern, den beteiligten Schiffahrtsgesellschaften und der Stadt Bremerhaven herzlichste Glückwünsche aus.“

Debaheim und Deuzag in Konturs.

Berlin, 10. Aug. Die Reichsgemeinschaft der Innern Mission, Hilfskomitee in Sachen Debaheim-Deuzag, reist mit: Die Deutsche evangelische Heimstätten-Gesellschaft (Debaheim) und die Deutsche Entschuldigungs- und Waisenhaus-Gesellschaft (Deuzag) können trotz der eingeleiteten Sanierungsaktion in ihrem Bestand nicht mehr erhalten bleiben. Es ist daher der Antrag auf Auflösung des Kontrahatsverfahrens gestellt worden. Dadurch wird das Bestehen der Reichsgemeinschaft nicht berührt, den Sparern, insbesondere den noch lebenden unter ihnen, im Bereich des Möglichen zu helfen.

Der Konkurs des Debaheim-Konzerns ist erfolgt, weil die Sanierungsaktion, die nach den letzten Plänen durch eine Verschmelzung der

Debaheim-Deuzag mit der Centralbauparaffin-Gesellschaft durchgeführt werden sollte, gescheitert ist. Damit wird die Lage der annähernd 10 000 kleinen Sparern noch bedrohlicher, wenn auch vom Zentralausschuß versichert wird, daß die Hilfsaktion des von der Reichsgemeinschaft der Innern Mission in Sachen Debaheim-Deuzag gegründeten Komitees unbeschadet des Konkursverfahrens ihren Fortgang nehmen soll. Man denkt daran, Mittel für die kleinen Sparern zur Verfügung zu stellen und ihnen, wenn sie weiter sparen wollen, ihre bisherigen Einzahlungen gut zu schreiben, wozu allerdings eine Art Auffangsorganisation für die Sparern des Debaheim-Konzerns nötig wäre. Für ein solches Unternehmen werden aber beispielsweise von der Centralbauparaffin-Gesellschaft weitgehende Sicherheiten der Reichsregierung gefordert. Neben den Sparern der Debaheim-Deuzag sind Hauptgläubiger die Deutsche Kredit-A.G. und die Deutsche Bank, die allerdings als Sicherheit beträchtliche Werte in Form von Hypothekendarlehen bereits zugewiesener Hypotheken erhalten hat.

Sauze eines amerikanischen Riesenluftschiffes.

Nicht Zell, sondern Tauben als Behälter.

Akron (Ohio), 10. Aug. Die Gattin des Präsidenten Hoover vollzog dieser Tage auf dem höchsten südlichen Flughafen unter dem drahtlosen Beistand einer ungeheuren Menschenmenge, die auf über 100 000 Personen geschätzt wurde, die Taufe des von der Goodyear Zeppelin Co. erbauten Riesenluftschiffes „United States Akron“. Die Laupatin öffnete durch das Brechen einer Leine eine Luke des Luftschiffes, aus der ein schwarzes Tauben als Symbol des Lebenselementes des Luftschiffes herausflatterte. Gleichzeitig spielte die Musik die Nationalhymne, und 150 Flugzeuge kreisten über dem Flugplatz. Der Leiter der Luftfahrtabteilung im Marineministerium, Admiral Moffett, hielt eine Ansprache, in der er erklärte, Amerika müsse immer größere Luftschiffe bauen. Er hoffe, daß das Schicksal des Luftschiffes, dessen Bau in mehreren Wochen beginnen werde, einen Rauminhalt von 7 500 000 Kubikfuß haben werde. Admiral Moffett bemerkte ferner, daß die Vereinigten Staaten zwar, was die Handels- und Kriegsmarine betraf, nicht die Führung in der Welt hätten, daß sie aber nun durch den Bau dieses Luftschiffes die Führung in der Luft, soweit dies Luftschiffe betraf, übernehmen. Moffett sprach die Ansicht aus, daß 10 Millionen Kubikfuß der gegenwärtigen Volumengrenze für Luftschiffe darstelle, meinte aber, daß die Verwendungsmöglichkeit von Luftschiffen für Handelszwecke unbegrenzt sei. Das Marineministerium habe durch den Bau des Luftschiffes Akron einen Grundstein gelegt, der es privaten Gesellschaften möglich mache, Handelsluftschiffe zu bauen, die die amerikanische Flagge in alle Teile der Welt tragen würden. Innerhalb von wenigen Jahren würden noch größere Luftschiffe als die Akron die Ozeane überqueren und Amerika die Küsten der anderen Seite des Atlantischen und Stillen Ozeans und im Süden näher bringen. Admiral Moffett sprach dann die Hoffnung aus, daß Amerika seinen jetzigen Vorsprung ausbauen würde und daß die Akron nur der Vorläufer zahlreicher anderer Luftschiffe sein möge.

Das heute getaufte Luftschiff hält 6 500 000 Kubikfuß Heliumgas. Es ist fast doppelt so groß wie der „Graf Zeppelin“, mit schweren Maschinengewehren besetzt und kann fünf Flugzeuge mit sich führen, die im Falle eines Angriffes vom Luftschiff abfliegen.

Wie sieht das Nordland aus?

Dr. Edder über die wissenschaftliche Ausbeute der Arktisfahrt.

Friedrichshafen, 10. Aug. Ueber die Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in die Arktis hat Dr. Edder nunmehr Angaben gemacht, aus denen sich folgendes hervorheben:

Die Fahrt führte von der Halbinsel Rania bis nach Franz-Joseph-Land, von dort etwa auf dem 82. Breitengrad entlang bis nördlich zu dem noch halb unbekannten Nordland, das in seiner ganzen Länge über seiner Westküste überflogen wurde, weiter bis zum östlichen Zipfel des Laxmir-Sees bei der Laxmir-Halbinsel und von hier auf westlichem Kurs bis Dickson-Hafen an der Mündung des Yenisei, endlich von hier bis zur Nordspitze von Nowaja

Semlja und in größeren Höhen über die Gletscher und Gebirgskette der Nordinsel bei Rastischin-Land, dann nach der Halbinsel Rania zurück. Das große Gebiet zwischen Nowaja Semlja, Franz-Joseph-Land und Nordland wurde also auf seinen Grenzlinien umflogen. Die Hauptumriffe des nördlichen Franz-Joseph-Landes konnten aus einer Höhe von 1100 Meter photographisch genau festgelegt werden. Auf der Fahrt von Rania bis nördlich zum Nordland ergab sich einwandfrei, daß sich nördlich und südlich dieser Route neue, noch unbekannte Inseln nicht befinden.

Mit der Nordspitze von Nordland scheint die nördlichste Ausdehnung des asiatischen Festlandes auf etwa 81 1/2 Grad nördlicher Breite erreicht zu sein. Nordland besteht aus zwei Inseln, einer kleineren südlichen und einer größeren nördlichen, die in großartiger Weise überlappend und von Gebirgen bis etwa 1200 Meter Höhe durchzogen ist. Auf der Laxmir-Halbinsel wurde die fast unbekannte östliche Hälfte ausgekundschaftet, ein Gebiet, das bisher nur von einem Forscher überflogen wurde. Es ergab sich, daß sich nördlich und südlich des langgestreckten Laxmir-Sees eine große Bergkette mit Höhen bis zu 1400 Meter hinzieht. Auch die Ueberquerung der Nordinsel von Nowaja Semlja ergab eine ungeheure Bergkette, die die Nordinsel in ihrer ganzen Länge, woswegen die Südinsel keine größeren Inlandseismengen zeigt.

Ueber die meteorologischen Beobachtungen sagte Edder, daß das Luftschiff in allen Höhen verhältnismäßig hohe Temperaturen angetroffen habe, in der normalen Flughöhe von 300 Meter 6-7 Grad Wärme, in Höhen bis 1200 Meter sogar bis 8 1/2 Grad. Im Durchschnitt ist also die Atmosphäre auch über der nördlichen Gletscher stark erwärmt. Außerordentlich gering war der Feuchtigkeitssinhalt der Atmosphäre bis zu 10-12 u. S. Das Luftschiff hat erfolgreich eine Schichtwetterzone in der Barentssee durchbrochen und in ein Schichtwettergebiet einfließen lassen, also den Flug sehr günstige Bedingungen geschaffen. Der Ansicht, als ob die Arktis ein dementsprechendes Gebiet für die Luftfahrt sei und als ob Luftfahrzeuge das geographische Netzwerk für die wissenschaftliche Erforschung der Arktis seien, könne man freilich nur mit gewissen Vorbehalten beistimmen, da man die Bedingungen in anderen Jahreszeiten erst noch feststellen hätte.

„Schlesische Zeitung“ auf vierzehn Tage verboten.

Breslau, 11. Aug. (Drahtb.) Die „Schlesische Zeitung“ in Breslau ist vom Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien, Eddmann, auf die Dauer von 14 Tagen und zwar vom 11. bis 25. August verboten worden. Das Verbot wird begründet mit dem am Sonntag in der „Schlesischen Zeitung“ unter der Überschrift „Abrechnung“ erschienenen Artikel, in dem eine Herabwürdigung des Ansehens der gegenwärtig bestehenden Staatsform geschehen wird. Die „Schlesische Zeitung“ hat gegen das Verbot Beschwerde eingelegt.

Abkündigung der Londoner Commonwealth-Konferenz.

London, 11. Aug. Die hier seit einigen Wochen tagende Konferenz von Commonwealth-Regierungen ist zu einer völligen Einigung über die technischen Fragen der Durchführung des Hooverplans gelangt. Die offiziellen Protokolle werden heute nachmittag im Außenministerium unterzeichnet.

Stundfunk-Programm

Mittwoch, den 12. August
Langenberg (Hagen, Köln, Münster)
6.45-7.00: Reichsrundfunk. Dr. Brüning. 7.00-8.00: Morgensong. 8.00-8.30: Reichsamt Dr. Brüning: Vom Mittel und West. 8.30-9.00: Sonntagsfrühstück. 9.00-9.30: Sonntagsfrühstück. 9.30-10.00: Sonntagsfrühstück. 10.00-10.30: Sonntagsfrühstück. 10.30-11.00: Sonntagsfrühstück. 11.00-11.30: Sonntagsfrühstück. 11.30-12.00: Sonntagsfrühstück. 12.00-12.30: Sonntagsfrühstück. 12.30-1.00: Sonntagsfrühstück. 1.00-1.30: Sonntagsfrühstück. 1.30-2.00: Sonntagsfrühstück. 2.00-2.30: Sonntagsfrühstück. 2.30-3.00: Sonntagsfrühstück. 3.00-3.30: Sonntagsfrühstück. 3.30-4.00: Sonntagsfrühstück. 4.00-4.30: Sonntagsfrühstück. 4.30-5.00: Sonntagsfrühstück. 5.00-5.30: Sonntagsfrühstück. 5.30-6.00: Sonntagsfrühstück. 6.00-6.30: Sonntagsfrühstück. 6.30-7.00: Sonntagsfrühstück. 7.00-7.30: Sonntagsfrühstück. 7.30-8.00: Sonntagsfrühstück. 8.00-8.30: Sonntagsfrühstück. 8.30-9.00: Sonntagsfrühstück. 9.00-9.30: Sonntagsfrühstück. 9.30-10.00: Sonntagsfrühstück. 10.00-10.30: Sonntagsfrühstück. 10.30-11.00: Sonntagsfrühstück. 11.00-11.30: Sonntagsfrühstück. 11.30-12.00: Sonntagsfrühstück. 12.00-12.30: Sonntagsfrühstück. 12.30-1.00: Sonntagsfrühstück. 1.00-1.30: Sonntagsfrühstück. 1.30-2.00: Sonntagsfrühstück. 2.00-2.30: Sonntagsfrühstück. 2.30-3.00: Sonntagsfrühstück. 3.00-3.30: Sonntagsfrühstück. 3.30-4.00: Sonntagsfrühstück. 4.00-4.30: Sonntagsfrühstück. 4.30-5.00: Sonntagsfrühstück. 5.00-5.30: Sonntagsfrühstück. 5.30-6.00: Sonntagsfrühstück. 6.00-6.30: Sonntagsfrühstück. 6.30-7.00: Sonntagsfrühstück. 7.00-7.30: Sonntagsfrühstück. 7.30-8.00: Sonntagsfrühstück. 8.00-8.30: Sonntagsfrühstück. 8.30-9.00: Sonntagsfrühstück. 9.00-9.30: Sonntagsfrühstück. 9.30-10.00: Sonntagsfrühstück. 10.00-10.30: Sonntagsfrühstück. 10.30-11.00: Sonntagsfrühstück. 11.00-11.30: Sonntagsfrühstück. 11.30-12.00: Sonntagsfrühstück. 12.00-12.30: Sonntagsfrühstück. 12.30-1.00: Sonntagsfrühstück. 1.00-1.30: Sonntagsfrühstück. 1.30-2.00: Sonntagsfrühstück. 2.00-2.30: Sonntagsfrühstück. 2.30-3.00: Sonntagsfrühstück. 3.00-3.30: Sonntagsfrühstück. 3.30-4.00: Sonntagsfrühstück. 4.00-4.30: Sonntagsfrühstück. 4.30-5.00: Sonntagsfrühstück. 5.00-5.30: Sonntagsfrühstück. 5.30-6.00: Sonntagsfrühstück. 6.00-6.30: Sonntagsfrühstück. 6.30-7.00: Sonntagsfrühstück. 7.00-7.30: Sonntagsfrühstück. 7.30-8.00: Sonntagsfrühstück. 8.00-8.30: Sonntagsfrühstück. 8.30-9.00: Sonntagsfrühstück. 9.00-9.30: Sonntagsfrühstück. 9.30-10.00: Sonntagsfrühstück. 10.00-10.30: Sonntagsfrühstück. 10.30-11.00: Sonntagsfrühstück. 11.00-11.30: Sonntagsfrühstück. 11.30-12.00: Sonntagsfrühstück. 12.00-12.30: Sonntagsfrühstück. 12.30-1.00: Sonntagsfrühstück. 1.00-1.30: Sonntagsfrühstück. 1.30-2.00: Sonntagsfrühstück. 2.00-2.30: Sonntagsfrühstück. 2.30-3.00: Sonntagsfrühstück. 3.00-3.30: Sonntagsfrühstück. 3.30-4.00: Sonntagsfrühstück. 4.00-4.30: Sonntagsfrühstück. 4.30-5.00: Sonntagsfrühstück. 5.00-5.30: Sonntagsfrühstück. 5.30-6.00: Sonntagsfrühstück. 6.00-6.30: Sonntagsfrühstück. 6.30-7.00: Sonntagsfrühstück. 7.00-7.30: Sonntagsfrühstück. 7.30-8.00: Sonntagsfrühstück. 8.00-8.30: Sonntagsfrühstück. 8.30-9.00: Sonntagsfrühstück. 9.00-9.30: Sonntagsfrühstück. 9.30-10.00: Sonntagsfrühstück. 10.00-10.30: Sonntagsfrühstück. 10.30-11.00: Sonntagsfrühstück. 11.00-11.30: Sonntagsfrühstück. 11.30-12.00: Sonntagsfrühstück. 12.00-12.30: Sonntagsfrühstück. 12.30-1.00: Sonntagsfrühstück. 1.00-1.30: Sonntagsfrühstück. 1.30-2.00: Sonntagsfrühstück. 2.00-2.30: Sonntagsfrühstück. 2.30-3.00: Sonntagsfrühstück. 3.00-3.30: Sonntagsfrühstück. 3.30-4.00: Sonntagsfrühstück. 4.00-4.30: Sonntagsfrühstück. 4.30-5.00: Sonntagsfrühstück. 5.00-5.30: Sonntagsfrühstück. 5.30-6.00: Sonntagsfrühstück. 6.00-6.30: Sonntagsfrühstück. 6.30-7.00: Sonntagsfrühstück. 7.00-7.30: Sonntagsfrühstück. 7.30-8.00: Sonntagsfrühstück. 8.00-8.30: Sonntagsfrühstück. 8.30-9.00: Sonntagsfrühstück. 9.00-9.30: Sonntagsfrühstück. 9.30-10.00: Sonntagsfrühstück. 10.00-10.30: Sonntagsfrühstück. 10.30-11.00: Sonntagsfrühstück. 11.00-11.30: Sonntagsfrühstück. 11.30-12.00: Sonntagsfrühstück. 12.00-12.30: Sonntagsfrühstück. 12.30-1.00: Sonntagsfrühstück. 1.00-1.30: Sonntagsfrühstück. 1.30-2.00: Sonntagsfrühstück. 2.00-2.30: Sonntagsfrühstück. 2.30-3.00: Sonntagsfrühstück. 3.00-3.30: Sonntagsfrühstück. 3.30-4.00: Sonntagsfrühstück. 4.00-4.30: Sonntagsfrühstück. 4.30-5.00: Sonntagsfrühstück. 5.00-5.30: Sonntagsfrühstück. 5.30-6.00: Sonntagsfrühstück. 6.00-6.30: Sonntagsfrühstück. 6.30-7.00: Sonntagsfrühstück. 7.00-7.30: Sonntagsfrühstück. 7.30-8.00: Sonntagsfrühstück. 8.00-8.30: Sonntagsfrühstück. 8.30-9.00: Sonntagsfrühstück. 9.00-9.30: Sonntagsfrühstück. 9.30-10.00: Sonntagsfrühstück. 10.00-10.30: Sonntagsfrühstück. 10.30-11.00: Sonntagsfrühstück. 11.00-11.30: Sonntagsfrühstück. 11.30-12.00: Sonntagsfrühstück. 12.00-12.30: Sonntagsfrühstück. 12.30-1.00: Sonntagsfrühstück. 1.00-1.30: Sonntagsfrühstück. 1.30-2.00: Sonntagsfrühstück. 2.00-2.30: Sonntagsfrühstück. 2.30-3.00: Sonntagsfrühstück. 3.00-3.30: Sonntagsfrühstück. 3.30-4.00: Sonntagsfrühstück. 4.00-4.30: Sonntagsfrühstück. 4.30-5.00: Sonntagsfrühstück. 5.00-5.30: Sonntagsfrühstück. 5.30-6.00: Sonntagsfrühstück. 6.00-6.30: Sonntagsfrühstück. 6.30-7.00: Sonntagsfrühstück. 7.00-7.30: Sonntagsfrühstück. 7.30-8.00: Sonntagsfrühstück. 8.00-8.30: Sonntagsfrühstück. 8.30-9.00: Sonntagsfrühstück. 9.00-9.30: Sonntagsfrühstück. 9.30-10.00: Sonntagsfrühstück. 10.00-10.30: Sonntagsfrühstück. 10.30-11.00: Sonntagsfrühstück. 11.00-11.30: Sonntagsfrühstück. 11.30-12.00: Sonntagsfrühstück. 12.00-12.30: Sonntagsfrühstück. 12.30-1.00: Sonntagsfrühstück. 1.00-1.30: Sonntagsfrühstück. 1.30-2.00: Sonntagsfrühstück. 2.00-2.30: Sonntagsfrühstück. 2.30-3.00: Sonntagsfrühstück. 3.00-3.30: Sonntagsfrühstück. 3.30-4.00: Sonntagsfrühstück. 4.00-4.30: Sonntagsfrühstück. 4.30-5.00: Sonntagsfrühstück. 5.00-5.30: Sonntagsfrühstück. 5.30-6.00: Sonntagsfrühstück. 6.00-6.30: Sonntagsfrühstück. 6.30-7.00: Sonntagsfrühstück. 7.00-7.30: Sonntagsfrühstück. 7.30-8.00: Sonntagsfrühstück. 8.00-8.30: Sonntagsfrühstück. 8.30-9.00: Sonntagsfrühstück. 9.00-9.30: Sonntagsfrühstück. 9.30-10.00: Sonntagsfrühstück. 10.00-10.30: Sonntagsfrühstück. 10.30-11.00: Sonntagsfrühstück. 11.00-11.30: Sonntagsfrühstück. 11.30-12.00: Sonntagsfrühstück. 12.00-12.30: Sonntagsfrühstück. 12.30-1.00: Sonntagsfrühstück. 1.00-1.30: Sonntagsfrühstück. 1.30-2.00: Sonntagsfrühstück. 2.00-2.30: Sonntagsfrühstück. 2.30-3.00: Sonntagsfrühstück. 3.00-3.30: Sonntagsfrühstück. 3.30-4.00: Sonntagsfrühstück. 4.00-4.30: Sonntagsfrühstück. 4.30-5.00: Sonntagsfrühstück. 5.00-5.30: Sonntagsfrühstück. 5.30-6.00: Sonntagsfrühstück. 6.00-6.30: Sonntagsfrühstück. 6.30-7.00: Sonntagsfrühstück. 7.00-7.30: Sonntagsfrühstück. 7.30-8.00: Sonntagsfrühstück. 8.00-8.30: Sonntagsfrühstück. 8.30-9.00: Sonntagsfrühstück. 9.00-9.30: Sonntagsfrühstück. 9.30-10.00: Sonntagsfrühstück. 10.00-10.30: Sonntagsfrühstück. 10.30-11.00: Sonntagsfrühstück. 11.00-11.30: Sonntagsfrühstück. 11.30-12.00: Sonntagsfrühstück. 12.00-12.30: Sonntagsfrühstück. 12.30-1.00: Sonntagsfrühstück. 1.00-1.30: Sonntagsfrühstück. 1.30-2.00: Sonntagsfrühstück. 2.00-2.30: Sonntagsfrühstück. 2.30-3.00: Sonntagsfrühstück. 3.00-3.30: Sonntagsfrühstück. 3.30-4.00: Sonntagsfrühstück. 4.00-4.30: Sonntagsfrühstück. 4.30-5.00: Sonntagsfrühstück. 5.00-5.30: Sonntagsfrühstück. 5.30-6.00: Sonntagsfrühstück. 6.00-6.30: Sonntagsfrühstück. 6.30-7.00: Sonntagsfrühstück. 7.00-7.30: Sonntagsfrühstück. 7.30-8.00: Sonntagsfrühstück. 8.00-8.30: Sonntagsfrühstück. 8.30-9.00: Sonntagsfrühstück. 9.00-9.30: Sonntagsfrühstück. 9.30-10.00: Sonntagsfrühstück. 10.00-10.30: Sonntagsfrühstück. 10.30-11.00: Sonntagsfrühstück. 11.00-11.30: Sonntagsfrühstück. 11.30-12.00: Sonntagsfrühstück. 12.00-12.30: Sonntagsfrühstück. 12.30-1.00: Sonntagsfrühstück. 1.00-1.30: Sonntagsfrühstück. 1.30-2.00: Sonntagsfrühstück. 2.00-2.30: Sonntagsfrühstück. 2.30-3.00: Sonntagsfrühstück. 3.00-3.30: Sonntagsfrühstück. 3.30-4.00: Sonntagsfrühstück. 4.00-4.30: Sonntagsfrühstück. 4.30-5.00: Sonntagsfrühstück. 5.00-5.30: Sonntagsfrühstück. 5.30-6.00: Sonntagsfrühstück. 6.00-6.30: Sonntagsfrühstück. 6.30-7.00: Sonntagsfrühstück. 7.00-7.30: Sonntagsfrühstück. 7.30-8.00: Sonntagsfrühstück. 8.00-8.30: Sonntagsfrühstück. 8.30-9.00: Sonntagsfrühstück. 9.00-9.30: Sonntagsfrühstück. 9.30-10.00: Sonntagsfrühstück. 10.00-10.30: Sonntagsfrühstück. 10.30-11.00: Sonntagsfrühstück. 11.00-11.30: Sonntagsfrühstück. 11.30-12.00: Sonntagsfrühstück. 12.00-12.30: Sonntagsfrühstück. 12.30-1.00: Sonntagsfrühstück. 1.00-1.30: Sonntagsfrühstück. 1.30-2.00: Sonntagsfrühstück. 2.00-2.30: Sonntagsfrühstück. 2.30-3.00: Sonntagsfrühstück. 3.00-3.30: Sonntagsfrühstück. 3.30-4.00: Sonntagsfrühstück. 4.00-4.30: Sonntagsfrühstück. 4.30-5.00: Sonntagsfrühstück. 5.00-5.30: Sonntagsfrühstück. 5.30-6.00: Sonntagsfrühstück. 6.00-6.30: Sonntagsfrühstück. 6.30-7.00: Sonntagsfrühstück. 7.00-7.30: Sonntagsfrühstück. 7.30-8.00: Sonntagsfrühstück. 8.00-8.30: Sonntagsfrühstück. 8.30-9.00: Sonntagsfrühstück. 9.00-9.30: Sonntagsfrühstück. 9.30-10.00: Sonntagsfrühstück. 10.00-10.30: Sonntagsfrühstück. 10.30-11.00: Sonntagsfrühstück. 11.00-11.30: Sonntagsfrühstück. 11.30-12.00: Sonntagsfrühstück. 12.00-12.30: Sonntagsfrühstück. 12.30-1.00: Sonntagsfrühstück. 1.00-1.30: Sonntagsfrühstück. 1.30-2.00: Sonntagsfrühstück. 2.00-2.30: Sonntagsfrühstück. 2.30-3.00: Sonntagsfrühstück. 3.00-3.30: Sonntagsfrühstück. 3.30-4.00: Sonntagsfrühstück. 4.00-4.30: Sonntagsfrühstück. 4.30-5.00: Sonntagsfrühstück. 5.00-5.30: Sonntagsfrühstück. 5.30-6.00: Sonntagsfrühstück. 6.00-6.30: Sonntagsfrühstück. 6.30-7.00: Sonntagsfrühstück. 7.00-7.30: Sonntagsfrühstück. 7.30-8.00: Sonntagsfrühstück. 8.00-8.30: Sonntagsfrühstück. 8.30-9.00: Sonntagsfrühstück. 9.00-9.30: Sonntagsfrühstück. 9.30-10.00: Sonntagsfrühstück. 10.00-10.30: Sonntagsfrühstück. 10.30-11.00: Sonntagsfrühstück. 11.00-11.30: Sonntagsfrühstück. 11.30-12.00: Sonntagsfrühstück. 12.00-12.30: Sonntagsfrühstück. 12.30-1.00: Sonntagsfrühstück. 1.00-1.30: Sonntagsfrühstück. 1.30-2.00: Sonntagsfrühstück. 2.00-2.30: Sonntagsfrühstück. 2.30-3.00: Sonntagsfrühstück. 3.00-3.30: Sonntagsfrühstück. 3.30-4.00: Sonntagsfrühstück. 4.00-4.30: Sonntagsfrühstück. 4.30-5.00: Sonntagsfrühstück. 5.00-5.30: Sonntagsfrühstück. 5.30-6.00: Sonntagsfrühstück. 6.00-6.30: Sonntagsfrühstück. 6.30-7.00: Sonntagsfrühstück. 7.00-7.30: Sonntagsfrühstück. 7.30-8.00: Sonntagsfrühstück. 8.00-8.30: Sonntagsfrühstück. 8.30-9.00: Sonntagsfrühstück. 9.00-9.30: Sonntagsfrühstück. 9.30-10.00: Sonntagsfrühstück. 10.00-10.30: Sonntagsfrühstück. 10.30-11.00: Sonntagsfrühstück. 11.00-11.30: Sonntagsfrühstück. 11.30-12.00: Sonntagsfrühstück. 12.00-12.30: Sonntagsfrühstück. 12.30-1.00: Sonntagsfrühstück. 1.00-1.30: Sonntagsfrühstück. 1.30-2.00: Sonntagsfrühstück. 2.00-2.30: Sonntagsfrühstück. 2.30-3.00: Sonntagsfrühstück. 3.00-3.30: Sonntagsfrühstück. 3.30-4.00: Sonntagsfrühstück. 4.00-4.30: Sonntagsfrühstück. 4.30-5.00: Sonntagsfrühstück. 5.00-5.30: Sonntagsfrühstück. 5.30-6.00: Sonntagsfrühstück. 6.00-6.30: Sonntagsfrühstück. 6.30-7.00: Sonntagsfrühstück. 7.00-7.30: Sonntagsfrühstück. 7.30-8.00: Sonntagsfrühstück. 8.00-8.30: Sonntagsfrühstück. 8.30-9.00: Sonntagsfrühstück. 9.00-9.30: Sonntagsfrühstück. 9.30-10.00: Sonntagsfrühstück. 10.00-10.30: Sonntagsfrühstück. 10.30-11.00: Sonntagsfrühstück. 11.00-11.30: Sonntagsfrühstück. 11.30-12.00: Sonntagsfrühstück. 12.00-12.30: Sonntagsfrühstück. 12.30-1.00: Sonntagsfrühstück. 1.00-1.30: Sonntagsfrühstück. 1.30-2.00: Sonntagsfrühstück. 2.00-2.30: Sonntagsfrühstück. 2.30-3.00: Sonntagsfrühstück. 3.00-3.30: Sonntagsfrühstück. 3.30-4.00: Sonntagsfrühstück

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 186 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 11. August

In der Barmer Konkordia.

Verfassungsfeier in Wuppertal.

Eine zahlreiche Festversammlung hatte sich heute morgen in dem geschmückten großen Saal der Barmer Gesellschaft Konkordia zu der von der Wuppertaler Stadtverwaltung veranstalteten Verfassungsfeier eingefunden, die auch hier mit einer Gedenkrede für den Freiherren vom Stein verknüpft war. Nachvollklang die Duvettüre zu Egmont durch den Raum, wirkungsvoll vorgetragen durch das Städtische Orchester unter der Leitung des Kapellmeisters Gemünd. Es folgten zwei Gesangsvorträge des Männerchors der städtischen Beamten unter Leitung des Dirigenten Heinz Keller.

Die Festrede hatte Beigeordneter Prof. Greßler übernommen, der an den Anfang seiner Betrachtungen das Glaubensbekenntnis Steins setzte, daß der Zustand und das Wesen eines Volkes und seiner Lebensformen durch das natürliche ungeschriebene Buch aus den Tiefen der Geschichte sich bilden müsse. Er führte seine Zuhörer dann im Geiste hin zu den beiden Denkmälern, die im Westfalenland bei Wetter in die Lande grühten und von zwei großen Volksmännern errichtet, dem Reichsfürstentum vom Stein als dem Reformator Preußens und dem verehrungswürdigen Hartort als dem großen westfälischen Volksmann. Als alter Mann, vielfach enttäuscht und verkannt, sei hier der vereinsamte und aus allen staatlichen Ämtern ausgeschiedene Stein mit dem jungen Hartort zusammengetroffen. Dieser sei bemüht gewesen, die großen Ideen dieses Staatsmannes in vollstrebender Arbeit weiter fortzuführen und dabei mitzuhelfen, den Obrigkeitstaat durch den freien Volksstaat zu ersetzen.

Greßler gab dann eine Uebersicht über das Leben und Wirken dieses großen preußischen Staatsmannes, erinnerte an seine glänzende Laufbahn im preußischen Staatsdienst, an seine Tätigkeit in Westfalen, wo er bekanntlich bereits mit 40 Jahren das Amt des Oberpräsidenten inne gehabt habe, und wo er im Verkehr mit dem selbstbewußten und stolzen Bauern die Anregung zu seinem großen Reformwerk für ganz Preußen erhalten habe. Er gab weiter einen Ueberblick über die Kämpfe Steins mit dem preußischen König, über seine Wirksamkeit als Staatsminister, seine unerbittliche Fehde gegen die Geheimkabinetts, seine erste Entlassung in vollster Ungnade und seine Wiederberufung nach der schweren Niederlage Preußens in den Jahren tiefer nationaler Not. Merkwürdig sei es gewesen, daß gerade Napoleon den schwachen Preußenkönig auf diesen Mann hingewiesen habe, der die Kraftquelle zu Preußens Erhebung und sein größter Feind habe werden sollen und der schließlich heil-

matlos und geachtet von demselben Napoleon den Widerstand bis zum äußersten in Rußland organisiert und mit Jähigkeit bis zum vollen Endsieg unterstützt habe.

Aus dem Studium des Westfalenlandes und auch aus Einflüssen, die er durch seine Studentenzeit in Göttingen nachhaltig empfangen habe, sei in Erkenntnis der großen Vorzüge des englischen Regierungssystems und des Wesens des englischen Volkes als eines voll auf der Mitarbeit eines selbstbewußten freien Staatsbürgertums aufgebauten Staates seine Reformidee entstanden. Ein harter nationaler deutscher Einheitsstaat, unter Heranziehung des ganzen deutschen Volkes zur aktiven Mitarbeit sei das große Ziel seines Lebens gewesen, ein Ziel, das er habe nicht verwirklicht können und das auch heute noch nicht verwirklicht sei, das aber den führenden Männern nach dem deutschen Zusammenbruch im Jahre 1918 stets vorgeschwebt habe und das zusammengefaßt worden sei in den Worten der Na-

tionalhymne: Einheit und Recht und Freiheit. Mit einem Hoch auf die deutsche Republik und das deutsche Volk sowie mit dem Deutschlandlied wurde die Feier beschlossen.

VII. Bergisches Schützenbundesfest.

Das VII. Bergische Bundesfest des Bergischen Schützenbundes findet in den Tagen vom 15. bis 17. August in Röhlsfurthbrücke statt. Dem dortigen Bund ist die Ausrichtung übertragen worden. Samstagabend beginnt die dreitägige Veranstaltung mit einem Komers. Der Sonntagmorgen bringt eine Parade, nachmittags wird der Kronungspreis ausgeschrieben und abends folgen die Verkündung des neuen Königs und der Kronungsball. Am Montag treffen sich die Schützen zu gastlichen Veranstaltungen sowie abends zur Preisverteilung.

Außerste Sparsamkeit geboten!

Schwierige Lage der Krankenkassen

Sinkende Einnahmen und keine Beitragserhöhung. Eine Warnung für Baulustige.

Der Hauptverband deutscher Krankenkassen, der rund 1600 Kassen mit über 11 Millionen Versicherten umfaßt, veröffentlicht an der Spitze seines Organs, der Deutschen Krankenkasse, Erklärungen, die letzten Endes auf die Frage hinauslaufen, was bei der heutigen Situation mit der Krankenversicherung werden soll:

Die Knappheit der Mittel wird das beherrschende Moment in den nächsten Jahren sein. Die dem Zwange unterliegt die deutsche Krankenversicherung in besonderem Maße. Bis jetzt haben die Krankenkassen im großen und ganzen ihren Verpflichtungen noch nachkommen können. Nach der repräsentativsten Statistik des Statistischen Reichsamts haben jedoch je Kopf des Mittelalters die Ausgaben der Kassen im ersten Vierteljahr dieses Jahres ohne Vermögensanlagen mit 21,87 RM. die Einnahmen um 0,07 RM. unterschritten. Inzwischen sind die Beitragseinnahmen weiter gesunken. Sie betrugen im März dieses Jahres noch 6,55 RM. je Kopf, im

April aber nur noch 6,55 RM. Die Aufspaltung auf den Geldmarkt und der immer fähigere werdende Mangel an Bargeld bringt die Kassen in eine immer schwieriger werdende Lage. Auch zahlungsunfähige Arbeitgeber sind oft nicht mehr imstande, die Beitragssforderungen pünktlich zu begleichen. Die Gefahr rückt nahe, daß den Kassen nicht mehr genügend flüssige Mittel zur Verfügung stehen, um die Leistungen gewähren zu können.

Mit dem rechtzeitigen und vollständigen Eingang der Beiträge allein ist aber den Kassen nicht geholfen. Wir weisen, so erklärt der Hauptverband, schon lange auf die Gefahren hin, die der Krankenversicherung aus dem Schwund der Grundlöhne drohen. Zwar folgen die Parzellierungen selbsttätig den Grundlöhnen. Die Sachleistungen dagegen sind fixe Kosten, die sich nur zögernd der Finanzlage der Versicherungen anpassen. Um den notwendigen Abbau der Lasten bei den Sachleistungen durchzuführen, hält es der Hauptverband vor allem für erforderlich, einen Abbau von den Säulen der Gebührenordnung der Ärzte festzusetzen. An Verhandlungen, die dieser Tage zwischen den Ärzten und Kassenverbänden stattgefunden haben, ist eine Zwischenlösung insofern gefunden worden, als die Arzthonorare gegenüber dem Vorjahre je nach der Leistungsfähigkeit der Kassen um 10 bis 20 v. H. gekürzt werden sollen. Auch mit den Zahnärzten und Dentisten sind Verhandlungen in der Richtung angeknüpft worden.

Die Ausführungen des Hauptverbandes schliehen: Wenn die Krankenkassen nicht mehr zahlen können, wird es niemanden geben, der sie zu Zahlungen zwingen kann. Die Gefahr, daß die Krankenkassen eines Tages die Sachleistungen nicht mehr gewähren können, rückt bedrohlich nahe. Niemand wird die Ablösung der Sachleistungen durch Parzellierungen herbeizuführen. Die Kassen werden alles tun, um die Ablösung zu vermeiden. Sie können es aber nur, wenn die Heilberufe ihnen entgegenkommen.

Es ist kein Geheimnis mehr, daß es den Krankenkassen schlecht geht. Auch bei ihnen macht sich die Wirtschaftslage natürlich bemerkbar. Bisher konnten die Krankenkassen bei steigenden Ausgaben den Zahlungsmangel durch die Erhöhung der Beiträge wieder herbeizuführen. Die Möglichkeit ist ihnen jetzt durch eine der Rotverordnungen genommen worden. Sie sind in ihrer Beweglichkeit stark beschränkt und haben zu jeder Beitragserhöhung die Erlaubnis des Reichsaufsichtsamtes notwendig. Natürlich gibt diese Behörde ihre Zustimmung nicht so ohne weiteres, sondern macht sie abhängig von einer genauen Einsichtnahme in ihren Betrieb. Da andererseits sich die Kassen nicht gern hierzu verstehen werden, geraten sie in das Dilemma. Was tun? Sie drohen mit der Ablösung der Sachleistungen durch Parzellierungen und daneben versuchen sie, die Gebührensätze der Ärzte zu kürzen. Selbstverständlich wird auch dies nicht ohne schwere Kämpfe abgehen. Es wird den Krankenkassen nichts anderes übrig bleiben — die Entwicklung der Dinge zwingt sie dazu —, in ihren Betrieben den Maßstab äußerster Sparsamkeit anzuwenden und alle Ausgaben zu stoppen, die im Augenblick nicht dringend notwendig sind. Hierin gehören zweifellos die überzogenen Aufwendungen für Verwaltungsbauten und kostspielige technische Einrichtungen und Neuerungen. In diesem Zusammenhang darf man wohl noch einmal das Projekt der Eberfelder Ortskrankenkasse heranziehen, die bekanntlich beabsichtigt, in der Bahnhofstraße einen 1½-Millionen-Bau aus Kassenmitteln zu errichten. Der Rotus des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen, den wir im Vorstehenden zitiert haben, dürfte den Verfechtern dieser Neubaubereue doch wohl ernstlich zu bedenken geben!

Vor einer Senkung der Brotpreise.

Der Vorstand der Bäcker-Zunftung Wuppertal-Barmen hat sich mit der Lage auf dem Getreide- und Mehlmarkt aus der neuen Ernte und im Zusammenhang damit auch mit der Brotpreisfrage beschäftigt. Er glaubt jetzt schon die Bürgerschaft darauf aufmerksam machen zu können, daß bei der Regelleistung aus der neuen Ernte, welche in der zweiten Hälfte im Monat August durchgeführt sein wird, mit einer maßgeblichen Senkung der Brotpreise zu rechnen ist.

Die Verlegung der Barmer Erbschaft.

Weitere Beschlüsse bleiben Vorstand und Aufsichtsrat überlassen:

Wie wir bereits gestern mitteilten, hat die zurzeit in Hamburg tagende ordentliche Hauptversammlung der Barmer Erbschaft, die etwa 1/2 Million Mitglieder zählt, mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit beschlossen, Sitz und Hauptverwaltung von Barmen nach Berlin zu verlegen. Die Kasse zählt zurzeit etwa 1/2 Million Mitglieder. Der Beschluß der Versammlung ging dahin, die Bestimmung des Zeitpunktes sowie die Art der Verlegung dem Vorstand und Aufsichtsrat zu überlassen. Bevor der Beschluß zur Ausführung kommt, muß natürlich erst die Genehmigung des Reichsaufsichtsamtes erfolgen.

Bekanntlich waren schon seit langer Zeit Bestrebungen im Gange, welche die Verlegung des Sitzes der Kasse von Barmen nach Berlin zum Ziele hatten. Begründet werden die Anträge damit, daß bei der großen Ausdehnung der Kasse über ganz Deutschland eine zentrale Lage des Verwaltungssitzes unerlässlich sei. Zudem hat die Erbschaft allein in Berlin etwa 150 000 Mitglieder. Ob sich die Befürwortungen, daß durch diese Verlegung viele Angehörige — zurzeit werden insgesamt etwa 200 Beschäftigte — freigesetzt werden, sich erst erweisen, wenn Vorstand und Aufsichtsrat ihre weiteren Beschlüsse gefaßt haben. Eine Sitzverlegung ist nicht immer gleichbedeutend mit einer Auflösung der alten Geschäftsstelle. Umso weniger in diesem Fall, als die Barmer Erbschaft gerade in unserer Gegend einen sehr starken Stamm von Mitgliedern aufzuweisen hat, deren Geschäfte natürlich nur von hier aus erledigt werden können. Aber Voraussicht nach wird die beschlossene Verlegung — ähnlich wie bei der kürzlich erfolgten Sitzverlegung der Germania — keine weiteren wirtschaftlichen Nachteile für Wuppertal bringen.

Der Preussische Landgemeindevorstand fordert Abänderung der Sparkasten-Notverordnung.

Der Preussische Landgemeindevorstand hat bei der Reichsregierung ernste Bedenken gegen die Sparkasten-Notverordnung geltend gemacht, da sie auch für die westlichen Landgemeinden untragbare Härten enthält. Abgesehen davon, daß die angeordnete Kreditbeschränkung die finanzielle Bewegungsfreiheit der Gemeinden völlig einschränkt und einen hinderlichen bagewesenen rigiden Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung darstellt, wirkt sich besonders scharf die Abspernung der Kassenkredite aus. Da die Sparkasten bekanntlich diejenigen Geldinstitute sind, mit denen die Gemeinden in ständigem Verkehr stehen, so muß die Unterjagung dieses normalen Kassenverkehrs jegliche ordnungsmäßige Kassenverwaltung der Gemeinden unmöglich machen. Daraus, daß selbst die Kredite, die bereits vor dem Bekanntwerden der Rotverordnung bewilligt und noch nicht voll in Anspruch genommen sind, den Gemeinden nicht zur Verfügung gestellt werden, und daß sogar diejenigen Beiträge, die von den Gemeinden aus Steuereinnahmen, Gebühren usw. zwecks Zahlung der in den nächsten Tagen fälligen Löhne, Gehälter, Wohlfahrtsunterstützungen usw. bei den Sparkasten eingezahlt sind, bei aber auf dem für die Gemeinden trotzdem noch vorhandenen Debitkonto verbucht wurden, nicht abgeboben werden können, müssen die Gemeinden in die allergrößten Kassennotlagen kommen. Zahlreiche Gemeinden werden daher ihren Zahlungsverpflichtungen in den nächsten Tagen nicht nachkommen können, zumal ihre Einnahmequellen infolge Rückgang der Steuereinnahmen und Kürzung der Ueberweisungen keinerlei Ausgleichsmöglichkeit zur Erfüllung der dringenden Aufgaben haben.

Die ohne Verschulden der Gemeinden durch etwaige Zahlungseinstellung eintretende Folgewirkung in staatspolitischer Hinsicht ist nicht zu übersehen.

Der Preussische Landgemeindevorstand hat daher beantragt, die verhängte Kreditbeschränkung aufzuheben oder die Rotverordnung so abzuändern, daß den Gemeinden die Möglichkeit gegeben wird, einen ordnungsmäßigen Kassenverkehr mit ihren Sparkasten zu unterhalten.

Ausfall von Sonderzügen.

Für die Mittwoch-Sonderzüge von Hagen und Düsseldorf nach Adenau sind infolge des schlechten Wetters so wenig Fahrkarten im Vorverkauf gelöst worden, daß die Sonderzüge am 12. August ausfallen müssen. Die nächsten Sonderzüge sind für Mittwoch den 19. August vorgesehen.

Die Krisensteuer der Veranlagten

Durchführungsbestimmungen.

Der Reichsfinanzminister hat nunmehr die Durchführungsbestimmungen zur Krisensteuer der Veranlagten erlassen. Darin heißt es u. a.:

Zur Krisensteuer der Veranlagten werden die nach Paragraph 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes steuerpflichtigen Personen herangezogen, die der Veranlagten-Einkommensteuer unterliegen. Der Krisensteuer unterliegen also auch die beschränkt Steuerpflichtigen. Bemessungsgrundlage der Krisensteuer der Veranlagten ist:

a) für 1931 das Einkommen, das zur Einkommensteuer für Steuerabschnitte veranlagt wird, die im Kalenderjahr 1931 geendet haben;

b) für 1932 das Einkommen, das zur Einkommensteuer für Steuerabschnitte veranlagt wird, die im Kalenderjahr 1932 geendet haben.

Der steuerfreie Einkommensteil und die Familienernährer dürfen bei der Berechnung der Krisensteuer der Veranlagten nicht abgezogen werden. Lohn- und Gehaltsempfänger sind von der Krisensteuer der Veranlagten hinsichtlich des Arbeitslohnes (Bruttoarbeitslohn) befreit, wenn dieser Betrag von 16 000 RM. im maßgeblichen Steuerabschnitt nicht übersteigt. Zum Ausgleich von Härten in Grenzfällen wird ein Arbeitslohn, der die Grenze von 16 000 RM. um nicht mehr als 300 RM. übersteigt, so behandelt wie ein Arbeitslohn von 16 000 RM. Bei Steuerpflichtigen, deren Arbeitslohn zwar 16 000 RM., aber nicht 16 300 RM. übersteigt, wird der Jahresbetrag der Krisensteuer der Veranlagten um 120 RM. ermäßigt. Diese Bestimmungen gelten auch dann, wenn neben dem Arbeitslohn auch sonstiges Einkommen vorhanden ist. Zur Krisensteuer der Veranlagten werden die Einkünfte nicht herangezogen, die bei der Ermittlung des Einkommens außer Anfall bleiben; das sind insbesondere 1. die im Paragraph 8 des Einkommensteuer-

gesetzes bezeichneten Bezüge und Gehaltsbezüge; 2. bei allen Einkünften, deren Einkommen den Betrag von 12 000 RM. nicht übersteigt, die ersten 6000 RM. der Reineinkünfte aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft sowie aus der Verpachtung von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben.

Auf die Krisensteuer der Veranlagten sind am 1. Oktober 1931, am 10. März 1932 und 10. Oktober 1932 Vorauszahlungen nach Maßgabe eines Vorauszahlungsbescheides zu leisten. Für die Bemessung der Vorauszahlungen ist von dem zuletzt zur Einkommensteuer festgestellten Einkommen auszugehen. Die Vorauszahlungen am 10. Oktober und 10. März betragen je die Hälfte des Jahresbetrages, der sich bei Anwendung des vollen Tarifbetrages ergibt. Bei Steuerpflichtigen, deren Einkommen den Betrag von 12 000 RM. übersteigt, hat und in deren Einkommen Reineinkünfte der in Absatz 2 bezeichneten Arten enthalten sind, werden die ersten 6000 RM. der landwirtschaftlichen Reineinkünfte von der Krisensteuer der Veranlagten nicht befreit. Bei Steuerpflichtigen, in deren Einkommen Einkommen aus Arbeitslohn (Bruttoarbeitslohn), von nicht mehr als 16 000 RM. enthalten ist, sind die Vorauszahlungen auf die Krisensteuer der Veranlagten nur vom sonstigen (nicht aus Arbeitslohn bestehendem) Einkommen zu berechnen. Zur Ermittlung des sonstigen Einkommens ist von dem Beträgen auszugehen, die im Einkommensteuerberechnungsbogen nach Abzug der Werbungskosten als Reineinkünfte bei den einzelnen Einkommensarten angeführt sind. Vom Gesamtbetrag dieser Reineinkünfte sind abzuziehen: 1. die im Berechnungsbogen als Ausgabe besonders zum Abzug zugelassenen Schuldenzinsen, 2. in den Fällen, in denen das sonstige Einkommen (Gesamtbetrag der Reineinkünfte) den Bruttoarbeitslohn übersteigt, auch die Sonderleistungen.

Stoffe wirklich billig und gut kauft man bei Uitzen

Mantelstoffe, Herrenstoffe, Seide, Samt — A. KARWIN, Wuppertal-Eilberfeld, im Woolworth-Haus

Glossen vom Tage

Das Wahrzeichen der Gerechtigkeit.

Während das Sinnbild der Gerechtigkeit, die römische Göttin Justitia mit den verbundenen Augen und der Waage in der Hand, seit jeher das Portal des obersten Landesgerichts ziert, hat dem Buppertaler Landgericht 1896 eine bunte bis vor kurzem ein solcher Hinweis auf den Zweck des Hauses gefehlt.

Seit einigen Tagen steht aber in seinem klassisch schönen Treppenaufgang ein hübsches Bild ganz in der Höhe des Eingangs eine — — — Patientin, die einen Rechner anbietet.

Die sparsame Justizverwaltung, die hier geschieht, das Gute mit dem Nützlichen verbunden, denn einerseits erhält sie hübsche Standbilder für die Waage und andererseits hat sie kostenlos das Sinnbild dafür beschafft, daß in diesem Bau „Gewogen und zu leicht befunden“ wird. Allerdings ist zu vermuten, daß die Waage keine Goldgrube werden wird, denn die Leute, die zum Gericht kommen, haben meist andere Sorgen als sich über ihr Gewicht zu ärgern.

Die Kläger brauchen ihr Geld für die Kosten und die Beklagten haben keine Zeit und die Angeklagten mühen sich um den Gewinn, als daß sie die Waage belächeln dürften. Die Justizbeamten sind auch ohne Waage von ihrer Sorgfalt überzeugt, und die Kriminalbeamten, hauptsächlich Arbeitslose, laufen für ihre Grobheiten lieber nachhelfende Genüsse als eine Waage.

Die Eingänge, die als „Gedächtnis“ für die Waage in Frage kämen, die Waagen mit ihren Zeigengliedern, empfangen ihr Geld im Amtsgerichtsgebäude und sind dann zu bequemen, noch einmal zur Waage hinüber- und hinaufzugehen. Die Verleumdungen sind also denkbar schlecht und alles spricht dafür, daß die Patientin, die hier steht, ein sehr dekadentes, aber ruhiges Dasein in den Hallen der Justiz führen wird, ebenso unbewegt wie die in Stein gebauene automatische Schalenwaage der Justitia über dem Amtsgerichtportal.

Verleitet und gekittet —

So steht das Denkmal des Schöpfers der deutschen Einheit wieder fest in seinen Fugen. Meistens Hammerlein beileite sich, mit dem ersten Hammerschlag am Montagmorgen, die zerfallene Quadrumarmaturung des Bismarckdenkmals in Eiferfeld, auf die wir an dieser Stelle hingewiesen hatten, wieder in Ordnung zu bringen. Bravo!

Nur schade, daß nicht alle Risse und Spalten in unserem großen Reichsgebäude so schnell repariert werden können — — — Der Risse aus dem Südwestwind würde dann an uns seine helle Freude haben, und an seinem Werk!

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken ...

Mit einer sicherlich nicht alltäglichen Frage hat sich kürzlich das Oberste Landesgericht in München zu befassen. Die Juristen hatten nämlich darüber zu befinden, welche Tiere zu den „gefährlichen und wilden“ gehören.

Nach § 367 des Strafgesetzbuches, das derjenige, der wilde oder bössartige Tiere frei umherlaufen läßt, um polizeiliche Erlaubnis nachzusuchen. „A“, der in einem Käfig einen gezähmten Zwergleoparden ohne polizeiliche Erlaubnis hielt, war zur Rechenschaft gezogen, aber vom Amtsgericht freigesprochen worden, weil der Leopard gezähmt und gutmütig sei. Das Oberste Landesgericht in München erklärte diese Auffassung für verfehlt. Es liege ein unbedachtlicher Strafrechtsirrtum vor, wenn A. angenommen habe, sein harmloser Zwergleopard gehöre nicht zu den gefährlichen, wilden Tieren. Ein gefährliches, wildes Tier im Sinne des Strafgesetzbuches sei dann anzunehmen, wenn es zu einer Tiergattung gehöre, die nach ihren natürlichen Anlagen und Eigentümlichkeiten als gefährlich angesehen werde. Unerheblich

Wetterbericht.

Dienstag den 11. August, 8 Uhr morgens.

Station	Temperatur	Wind	Wetter	Wind	Temperatur
Barmen	202.1	SW leicht	heißer	11	11
Düsseldorf	202.1	SW leicht	heißer	12	12
Elberfeld	202.6	SW leicht	heißer	12	12
Hagen	204.5	SSW leicht	bedeckt	12	12
Heinrichshagen	202.1	SSW leicht	bedeckt	11	11
Berlin	202.1	SSW leicht	bedeckt	12	12
Breslau	204.9	SW leicht	heißer	12	12
München	—	—	—	—	—
Köln	202.2	WSW leicht	heißer	4	4
Frankfurt	204.8	NSW leicht	bedeckt	15	15
Wien	206.6	N leicht	bedeckt	15	15
London	209.6	NO leicht	heißer	11	11
Paris	—	—	—	—	—
Brüssel	206.7	WNW leicht	heißer	15	15
Antwerpen	207.2	WSW leicht	bedeckt	14	14
Genève	204.4	SW leicht	bedeckt	12	12
Mailand	207.3	SSW leicht	bedeckt	12	12
Rom	206.6	O leicht	klar	18	18
Napoli	206.2	W leicht	heißer	13	13
Madrid	204.3	WNW leicht	bedeckt	14	14
Lissabon	204.2	WSW leicht	heißer	13	13
Porto	205.3	W leicht	heißer	13	13
Sankt Petersburg	205.6	W leicht	heißer	15	15

*) Temperatur der Beobachtungen nicht reduziert.

Beobachtungen in Buppertal.

Station	Temperatur	Wind	Wetter	Wind	Temperatur
Buppertal	202.1	SW leicht	heißer	11	11
Elberfeld	202.6	SW leicht	heißer	12	12
Hagen	204.5	SSW leicht	bedeckt	12	12
Heinrichshagen	202.1	SSW leicht	bedeckt	11	11
Berlin	202.1	SSW leicht	bedeckt	12	12
Breslau	204.9	SW leicht	heißer	12	12
München	—	—	—	—	—
Köln	202.2	WSW leicht	heißer	4	4
Frankfurt	204.8	NSW leicht	bedeckt	15	15
Wien	206.6	N leicht	bedeckt	15	15
London	209.6	NO leicht	heißer	11	11
Paris	—	—	—	—	—
Brüssel	206.7	WNW leicht	heißer	15	15
Antwerpen	207.2	WSW leicht	bedeckt	14	14
Genève	204.4	SW leicht	bedeckt	12	12
Mailand	207.3	SSW leicht	bedeckt	12	12
Rom	206.6	O leicht	klar	18	18
Napoli	206.2	W leicht	heißer	13	13
Madrid	204.3	WNW leicht	bedeckt	14	14
Lissabon	204.2	WSW leicht	heißer	13	13
Porto	205.3	W leicht	heißer	13	13
Sankt Petersburg	205.6	W leicht	heißer	15	15

Wetterausblick für Mittwoch:

Schwache nordwestliche Winde, wechselnd wolfig und heiter, etwas wärmer, lokale leichte Regenschauer nicht ausgeschlossen.

Wahrscheinliche Wetterentwicklung:

Wolfig bis heiter, tagsüber warm und trocken.

Was die Statistik verrät Buppertal im Spiegel der Zahlen

Leben und Tod im Halbjahr Oktober 1930 bis März 1931.

Statistiken sind in der Regel dürrer Weideland, auf dem nicht viel grünes Gras wächst. Jedem bleibt man leicht in dem verwirrenden Gestrüpp der vielen Zahlen und Zeichen hängen. Und doch wissen Statistiken auch eine lebendige Sprache zu reden, wenn man sie mit Ernst und Eifer durchforscht. Die Stadtverwaltung gibt regelmäßig solche statistischen Berichte über die verschiedenen Gebiete des täglichen Lebens heraus. Die letzten Ermittlungen umfassen die Zeit von Oktober 1930 bis März 1931.

Die Bevölkerungszahl ging leicht zurück.

Für den Stolz des Buppertalers ist die Frage nach der Bevölkerungszahl natürlich von besonderer Bedeutung, denn sie ist es, die unserer Stadt die Rangstufe beim Vergleich mit den übrigen Städten zuweist. Die Tatsache, daß wir einen leichten Rückgang aufzuweisen haben, ist deshalb weniger erfreulich. Zu Beginn des Halbjahres — also im Oktober 1930 — wurden 414.805 Einwohner gezählt, Ende März 1931 dagegen nur 414.031, das bedeutet also eine

Abnahme von 774.

Dieses Resultat ergibt sich trotz eines Geburtenüberschusses von 89 und hat darin seinen Grund, daß wir einen Wanderungsverlust von 863 Einwohnern in dem genannten Zeitraum aufzuweisen haben. 10.625 Leute haben nämlich im letzten Halbjahr ihre Zelte innerhalb der Mauern Buppertals aufgeschlagen, während 11.488 ihr Glück anderweitig gesucht haben.

Die Statistik lehrt also, daß man in keinem Alter vor der Liebe sicher ist!

Statistik um Freund Adebear.

Die Gesamtzahl der Geburten betrug im Halbjahr Oktober 1930 bis März 1931 insgesamt 2289, dabei waren 95 Totgeborene zu verzeichnen. Der Monat Januar steht mit 459 Geburten an der Spitze, während die niedrigste Zahl (381) im November zu verzeichnen war.

Wo der Storch zum ersten Male einkehrt, ist die Freude besonders groß. Solche Erstlinge waren 1028 zu registrieren. Aber auch kinder-

reiche Familien wurden mit einem Storkenbesuch beehrt: der Ankömmling war in 53 Fällen das 6. Kind, in 24 Fällen das 7., in 19 Fällen das 8., in 7 Fällen das 9. und in 6 Fällen das 10. Kind! In Familien mit 10, 11, 12 und 13 Kindern war je 1 Zuwachs zu verzeichnen!

Wer fand den Weg zum Standesamt?

Die Frage nach der Zahl der Leute, die den Weg zum Standesamt finden, ist natürlich für den Bevölkerungspolitiker und Statistiker ebenfalls von besonderer Bedeutung. Demzufolge hat sich auch das Buppertaler Statistische Amt mit Liebe und Sorgfalt dieser Dinge angenommen. Da erfährt man denn aus ihren Feststellungen, daß vom Oktober 1930 bis zum März 1931 insgesamt 1734 Paare die entscheidende Unterschrift vor dem Standesbeamten geleistet haben. (Im vorhergehenden Halbjahr waren es allerdings 2006 Paare.) Da erfährt man weiter: von Jung-geheirateten wurden 1415 Jungfrauen, 19 Witwen und 38 geschiedene Frauen geheiratet, von Witwern 102 Jungfrauen, 31 Witwen und 25 geschiedene Frauen, von geschiedenen Männern 69 Jungfrauen, 9 Witwen und 26 geschiedene Frauen, so daß also insgesamt (hoch die Wissenschaft!) 1586 Jungfrauen, 59 Witwen und 89 geschiedene Frauen im Hafen der Ehe gelandet sind.

Nicht uninteressant ist auch die konfessionelle Zusammenstellung der neuen Paare:

von evangelischen Männern wurden geheiratet 907 evangelische und 169 katholische Frauen, 1 israelitische Frau und 23 Frauen anderer Bekenntnisse;

von evangelischen Männern wurden geheiratet 176 katholische Frauen und 3 Frauen sonstiger Bekenntnisse.

Auch das Alter der Eheschließenden ist für den Statistiker bemerkenswert. Es heirateten: Frauen im Alter unter 20 Jahren 110, von 20—30 Jahren 1241, von 30—40 Jahren 271, von 40—50 Jahren 67, von 50—60 Jahren 32, über 60 Jahren 13.

Zahl der Sterbefälle.

Im angegebenen Zeitraum hat sich gegenüber dem vorhergehenden Halbjahr von 1890 auf 2163 erhöht. Es starben 1039 männliche und 1124 weibliche Bewohner. Im März 1931 wurde die höchste Sterblichkeitsziffer — 440 — erreicht. Im ersten Lebensmonat starben 98 Kinder. Die Kurve sinkt dann bis zum Alter zwischen 10 und 15 Jahren auf 18, um dann langsam wieder anzuklimmen. Sie steigt besonders im Alter zwischen 50 und 60 Jahren steil an (274), zwischen 60 und 70 Jahren stieg 465 Sterbefälle, zwischen 70 und 80 Jahren 529 Sterbefälle zu verzeichnen.

Kleine Nachrichten.

Elberfeld.

e. — Zum Honorarprofessor an der philosophischen Fakultät der Universität Köln wurde der Chemiker Dr. Hermann Wehland, Abteilungsleiter bei den I. G. Farben, Elberfeld, ernannt. Er wird über Paläobotanik lesen.

e. — Neue Meisterin. Vor der Prüfungs-Kommission der Handwerkskammer in Düsseldorf bestand Fräulein Alice Longard aus Elberfeld die Meisterprüfung als Modistin mit dem Prädikat „Recht gut“.

e. — Elberfelder Stenographen in Breslau erfolgreich. Unser Bericht über den 9. Stenographentag Stolz-Schrey in Breslau tragen wir noch nach, daß auch die Elberfelder Stenographen-Vereinigung Stolz-Schrey von 1878 dort vertreten war. Hans Hofmann erreichte 320 Silben in der Minute und Heinz Wittner 200 Silben.

e. — Festnahmen. Ein Dieb und eine Ehefrau wurden wegen Taschendiebstahls festgenommen.

e. — Wohnungsdiebstahl. Mit einem Nachschlüssel öffnete ein Dieb an einem der letzten Tage eine Wohnung in der Marienstr. Aus dem Küchenschrank entwendete der Täter einen Gelbkeiser.

e. — Fahrraddiebstahl. Einem Schüler wurde an einem der letzten Tage auf der Hauptstraße ein Fahrrad entwendet.

Barmen.

b. — Gefährlichsubium. Die Rastbrennerei von Ewald Schluß in Oberbarmen kann heute auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

b. — Festnahmen. Zwei Obdachlose kamen wegen Diebstahls und Bettelens in Haft. — Durch ein offenes Fenster gelangte in einer der letzten Nächte ein Dieb in ein Lebensmittelgeschäft in der Schwelmerstraße. Gestohlen wurden Lebensmittel und Genussmittel.

b. — Die täglichen Fahrraddiebstähle. Aus dem Haus einer Familie in der Hugostraße wurde ein Fahrrad der Sandstraße an einem der letzten Tage ein Fahrrad im Werte von 160 Reichsmark gestohlen. — Einer Firma aus dem Leubrock wurde vor dem Hauptpostamt ein Fahrrad entwendet.

Theater- und Konzert-Ankündigungen.

Ufa-Palast Barmen — Robert Theater Elberfeld. Der neue Ufa-Konfilm „Das Götter“ unter der Regie von Robert Elberfeld und im Ufa-Palast Barmen. Der erste Ufa-Konfilm-Kabarett wird heute mit großem Beifall aufgenommen. Trotz des Erfolges und der täglich anwachsenden Käufer bleibt das Programm nur bis einschl. Donnerstag auf dem Spielplan.

Cronenberg

Jubiläum.

Reichsbahnassistent Goldberger, Buppertal-Cronenberg, konnte am 8. August auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Reichsbahn zurückblicken.

Das Brausholz und die altbergische Industriefiedlung Breitenbruch

Herzogliches Jagdrevier und Kohlenwald der Ronscheider und der Cronenberg-Schmiede. — Ein Schmuckstück im Grängürtel der Stadt Wuppertal. — Alte Wohnsitze der bergischen Handelsherren, Schmiede und Schleifer am Rande des Herzogswaldes.

W. Ronscheid, 11. Aug. Auf der Cronenberg-Seite des Ronscheider Waldes zwischen dem Ronscheid und dem Ronscheider Hammer-Bach dehnte sich in alter Zeit das Brausholz, ein Forst der bergischen Grafen.

Die Bedeutung seines Namens, der in dem „Brauscheld“, dem zwischen Breitenbruch und der Ronscheidermündung vorliegenden Feldgrat erhalten blieb, ist unbekannt. Wie zahlreiche Forsten des Ronscheider und Cronenberger Gebiets ist auch dieser Wald aus dem Genossenschaftsbesitz der Ronscheider Grajen übergegangen. Wahrscheinlich war bei diesem Wechsel das Recht des Ronscheider ausüßungsbereichs. Nur dem Hofe Ronscheid blieb sein alter Markenbesitz zum Teil erhalten, wie aus einer Erbpachtsurkunde Herzog Wilhelm IV. vom 28. Februar 1562 hervorgeht. Danach durften die Inhaber des Hofes Ronscheid 60 Morgen des Waldes abgabenfrei benutzen. Das übrige Gebiet wurde in 14 gleichen Teilen an 13 Höfe im nördlichen Ronscheid und den Hof Ronscheid gegen eine jährliche Abgabe von 2 Adersbus pro Morgen in Erbpacht verliehen. Das Brausholz wurde also im ganzen in 15 Abschnitte geteilt. Die zur Vermeidung von Streitigkeiten errichteten Wälle und Gräben sind, namentlich im nördlichen Teile des Waldes, noch deutlich zu erkennen. Sie laufen meist von den Cronenberger Höhen hinab ins Ronscheiderthal.

Die Regelung der Waldnutzung

geschah von alters her durch das Bestehen des landesherrlichen Hofgerichts in Ronscheid. Die wichtigsten Bestimmungen waren, daß das Brausholz nicht weiter zerteilt, und zersplittert, auch nicht gerodet und zu Ackerland gemacht werden durfte, und daß alles Gebüsch wie von alters her gelassen werden sollte. Nur in den Randgebieten, besonders im Grunde des Ronscheider Waldes, wurden im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts einzelne Parzellen zur Befriedung und zur Viehhaltung freigegeben. Im übrigen hatten die Erbpächter des Brausholzes das Recht, mit Beilen und Hauen die minderwertigen Hölzer des Herzogswaldes zu hauen und zur Holzschlößchenbereitung zu benutzen. Die Zuteilung von Brausholz durfte nur auf besonderen Antrag beim Ronscheider Hofgericht durch die landesherrlichen Forstbeamten erfolgen. Dem alten Ronscheider Bestehen und der Fürsorge der bergischen Grafen und späteren Herzöge verdanken wir die Erhaltung dieses alten Markenwaldes.

Das Brausholz ist auch heute noch wenig erschlossen.

Zwar führen einige breitere Wege vom Breitenbruch und aus der Ronscheid zum Cronenberger Hof. Aber diese Gebiete liegen noch in völliger Abgeschlossenheit. Laufwege durch den Wald sind nur an wenigen Stellen zu finden. Auf heilem Felde hoch über dem Breitenbruch, wo sich der Blick ins Ronscheiderthal und auf den gegenüberliegenden hochragenden Ronscheider Berg öffnet, hat die naturfreundliche Ronscheider Jugend eine schöne Sitzgelegenheit geschaffen. Jeder führt nur ein vielgewundenes, hart verarbeitetes „Bän“, dem stimmungsreichen Klänge.

Am Fuße des Brausholzes liegt die alte Industriefiedlung Breitenbruch.

Nat. weiß und grün, die bekannten Farben von Holsland, gesellen sich hier in den Ziegeldächern, den hellen Wänden und dem breiten Rahmen des ägyptischen Bienenplans (einer ehemaligen Bruch- und Zumpflandwirtschaft) zum harmonischen Zusammenspiel. Oberhalb des Daches hebt sich das Haus Nr. 2 am Bergeshang sanft hervor. Ein Schild am Wege bezeichnet es als altbergisches Jagdhäus. Vermutlich hat in alter Zeit das Heim eines herzoglichen Waldhüters oder Jägers hier in der Nähe gehandelt. Ein Jagdschloß, der Ronscheider Grafen, wie der Volksmund erzählt, dürfte kaum in dieser entlegenen Gegend zu suchen sein. In seiner jetzigen Form bietet das Anwesen Nr. 2 das typische Bild eines altbergischen Handelshäuses. Hinter dem flachen Giebel mit seinem schongezimmerten und geschnittenen Balkenwerk zeigt sich ein mächtiger Speicher. Er sahte große Mengen von Eisen- und Stahlwaren der verschiedensten Art, die Erzeugnisse der alten Ronscheider und Cronenberger Industrie. An dem ich nicht mehr vorhandenen Kranhaken des Dachaufbaues wurden sie im Lauf des Winters zum Lagerplatz emporgeschoben. Im Frühjahr, wenn die bergischen „Sträßen“ eis- und schneefrei waren, wurden sie auf zweirädrigen Karren verladen und in die weite Welt hinausgeschickt. Auf den Karren der Gans in Holland, Brabant und Flandern, aber auch in Lübeck und den übrigen Ostseehäfen waren die Kaufleute des Ronscheider Waldes gefundene Gäste. In guten Zeiten brachte ihnen der Handel reichen Gewinn. Um ihr Gut und Gut vor dem gierigen Zugriff der Räuber und Plünderer zu schützen, bauten sie die burgartigen Mauern des Untergeschosses, die kleinen, eisengitterten Fenster, die beiden, dichtgenagelten Eingänge, die im Innern im Notfall durch starke Eisenketten verriegelt werden konnten. Vor dem Eingange sind noch die alten Tünnen als Torwächter zu sehen. Zur Rechten liegt die alte Schmiede mit ihren aus dem

Mauerwerk hervorstehenden Ofen. Der leider allzufrüh verordnete Ronscheider Künstler Wilhelm Winterhagen hat dieses kleine Denkmal altbergischen Fleißes in einer seiner schönen Federzeichnungen zur Darstellung gebracht. Johannes Holtmann, der geschichtskundige Cronenberger Chronist, wird wohl mit seiner Behauptung, daß in dem stattlichen Bau ein Ver-



Ein altbergisches Haus in Breitenbruch

treter der „Wüste“, eines altberühmten Kaufmannsgeschlechtes, seinen Sitz gehabt hat, das Richtiges getroffen haben.

Der unter den übrigen Bauten des Breitenbruchs

Umschau hält, erkennt überall dieselben Formen, so an dem flachen Giebel des Anwesens Nr. 7 und an verschiedenen Dachausstichen im unteren Hofe. Feingeführte Türen einer späteren Zeit, an denen sich die Linien des Barock und Rokoko, die Kunstformen des 17. und 18. Jahrhunderts vereinen, breite, handwerksgerade gezimmerte Giebel und Schlagtüren mit zierlich gemusterten Holzschlößchen, sind hervorragende Dachausbauten und materielle Zeugen des Breitenbrucher Hofes etwas Vornehmes. Wohlgeübte Schmiede

Eine Schiefererei in Süßeswagen.

Die rote Fahne auf dem Schornstein und ein Raschspiel vor der Lebensstelle des Arbeitssamens. — Glücklicherweise keine ernsten Folgen.

W. Süßeswagen, 11. Aug. Vor der hiesigen Lebensstelle des Ronscheider Arbeitssamens kam es gestern morgen zu einer Schiefererei, die aber durch einen glücklichen Zufall ohne ernste Folgen blieb.

Die mittelbare Ursache war ein Vorkommnis, das sich am Samstag zugetragen. Auf dem Schornstein einer Fabrik hatten Unbekannte eine rote Fahne gehisst. Der Fabrikbesitzer beauftragte einen jungen Mann, der zufälligerweise Nationalsozialist war, mit dem Herunterholen der Fahne. Unter dem Schutz der Polizei führte der junge Mann den Auftrag aus. Nachdem sich die Beamten entfernt hatten, fielen Anhänger der Kommunistischen Partei über ihn her und verprügelten ihn verheerend, daß er blutende Wunden davontrug.

Als nun gestern morgen die Erwerbslosen, unter ihnen auch dieser junge Mann, ihre Meldepflicht erfüllten, sah der Ratsmann plötzlich mit einem Tschingel in die Menge, weil er sich in dem Glauben befand, Kommunisten seien an ihn angetreten und hätten ihn erneut verprügelt. Bei der Schiefererei drang eine Kugel in einen in Schmelzschmelze wohnenden Arbeitssamen in den Unterleib. Als der Schieferer sah, was er angerichtet hatte, wollte er flüchten. Er wurde aber gepackt und nunmehr wirklich verprügelt.

und Schleifer, die auf ihren Handelsfahrten die deutschen Gauen und die angrenzenden niederländischen Gebiete kennen gelernt und sich später zu angesehenen Handelsherren emporgeschwungen hatten, brachten hier an ihren trauten Heimstätten etwas von den in fremden Städten geschauten Kunstformen zum Ausdruck. In den Häusern des Breitenbruchs blüht zwischen den durch Alter und Verfall verursachten Schäden überall die frühere Schönheit hervor. Hier lebt noch in den verträumten Winkeln inmitten des bergischen Waldes der zierliche Geist des Rokoko.

Ein sprechendes Beispiel von dem schnellen Aufstieg altbergischer Kaufmannsgeschlechter bietet die Familie Wüsten. Anscheinend gingen ihre Ältesten Vertreter aus dem Schleiferberuf hervor; denn noch als Kaufleute waren sie im Besitz von mehreren Kotten. Engel, Peter und Clemens Wüsten. Breitenbruch und Engelbert Wüsten in der Bederau treten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Mitglieder der Zensurjury hervor. Engel, der Sohn des Clemens Wüsten zu Breitenbruch, führte mit dem Cronenberger Prediger Odenius einen heftigen Kampf, der sich um eine über den Wüstenischen Kirchenhof errichtete „Bühne“ drehte, seinen

Die Devisenbewirtschaftung.

Anträge der Solinger Handelskammer.

W. Solingen, 11. Aug. In einer Aussprache der Solinger Wirtschaftskreise, die gestern abend in der Handelskammer stattfand, wurde mit Befriedigung Kenntnis davon genommen, daß durch die Ergänzung der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung die Bestimmungen für die eingetragenen Firmen gelockert worden sind. Die Solinger Industrie hat aber noch einige berechtigte Wünsche. So wurde betont, daß gerade beim Ausfuhrgeschäft des Solinger Bezirks nicht daran zu denken sei, die ausländischen Schuldner mit den unbilligen Kleinbeträgen zu veranlassen, den Schuldvertrag am Fälligkeitstag dem Korrespondenten der Reichsbank zu überweisen. Die seit Jahrzehnten übliche Art der Einziehung solcher Beträge müsse beibehalten werden, nämlich, daß das Ausfuhrgeschäft bei Fälligkeit über bei einem vereinbarten Termin auf den Auslandskunden traf, die Tratten einer ausländischen Bank zur Einziehung übergeben, über das sich bei der Auslandsbank sammelnde Guthaben durch Scheck verfügt und den Scheck dann einer deutschen Bank oder der Reichsbank verkauft. Die Kammer wird umgekehrt beim Reichsbankdirektorium den Antrag stellen, bei der Handhabung der Devisenbewirtschaftungsbestimmungen auf diese Gepflogenheiten der Regulierung von Auslandsforderungen Rücksicht zu nehmen und die Reichsbankstellen entsprechend anzupassen.

Todessturz aus dem Fenster.

W. Solingen, 11. Aug. Das Hausmädchen der Familie J. von der Kirchstraße stürzte gestern abend aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes auf die Straße. Es war sofort tot. Wie das Ergebnis sich zugetragen hat, ist noch unauferklärt.

Unter Mauerwerk verschüttet.

W. Haan, 11. Aug. Bei dem Neubau an der Sandstraße ereignete sich ein weiterer Unfall. Ein Arbeiter geriet unter Mauerwerk, das plötzlich, aus bisher unbekannter Ursache, aus einer Höhe von mehreren Metern herabstürzte. Der Verunglückte mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Mit Kinderwagen zum Rathaus.

Eigenartige Selbsthilfe von Wohlfahrtsarbeitern. Solingen, 11. Aug. Am Montagmorgen kam es vor dem hiesigen Rathaus zu Zusammenstößen zwischen streikenden Wohlfahrtsarbeitern und der Polizei. Etwa 100 Männer und Frauen zogen mit Kinderwagen zum Rathaus, um ihre Kinder dorthin zu bringen. Vor dem Rathaus wurden sie von der Landjäger angehalten. Inzwischen hatte man Schuttpolizei aus Solingen herangezogen. Diese trieb die Kundgeber mit dem Gummihüpfel auseinander. Die Straßen zum Rathaus wurden darauf mit einer Reihe versehen, um weitere Ansammlungen zu verhindern.

Ein falsches Gerücht.

W. Barmen, 11. Aug. Zu dem Familienkreis an der Ronscheiderstraße, bei dem, wie berichtet, die Ehefrau P. von ihrem Ehemann mit einem Infanterie-Gezengewehr durch vier Stiche lebensgefährlich verletzt wurde, erfahren wir weiter, daß in dem Besinden der Verletzten eine Besserung eingetreten ist, so daß man noch Hoffnung hat, sie am Leben zu erhalten. Das allgemein verbreitete Gerücht, daß die Verletzte gestorben sei, entspricht also glücklicherweise nicht den Tatsachen.

Rektor Martin Baupel †.

W. Solingen, 11. Aug. Heute vormittag gegen 4 Uhr starb nach längerer Krankheit der Leiter an der Evangelischen Schule 2 an der Nordstraße, Rektor Martin Baupel. Der Verstorbenen war seit dem 1. Oktober 1910 im Schulverband der Stadt Solingen tätig. Am 1. Januar 1931 wurde er Leiter der Evangelischen Schule 2. Baupel war Gründer und erster Vorsitzender des Stabverbandes für Leibesübungen und ein besonderer Förderer des orthopädischen Turnunterrichts an den Volksschulen. Auch der Schuldeputation gehörte er als Mitglied an. In allen Kreisen der Bevölkerung genoß er größtes Ansehen.

Freche Spitzbuben.

Ein Zigarrenladen ausgeraubt.

W. Düsseldorf, 11. Aug. In den Morgenstunden des Sonntags drangen Diebe in das Zigarrengeschäft Schnabel in der Lagerstraße ein und raubten den Ladeninhalt bis auf wenige Ueberbleibsel aus. Die gestohlenen Waren entführten sie in einem Auto. Vorübergehende sahen ahnungslos dem Ausfuhr zu. Erst als die Diebe mit ihrem Wagen in Richtung Köln verschwand, kamen die Leute zu der Erkenntnis, daß sie hier einem beispiellos frechen Diebstahl beigewohnt hatten.

Rücksichtsloser Kraftwagenfahrer.

W. Drabenderhöhe, 11. Aug. Kurz vor Röhrenbach streifte ein Sommerbäder Auto beim Ueberholen ein Motorrad mit Reitwagen. Dieses Fahrzeug wurde gegen einen Straßbaum gedrückt. Der Fahrer erlitt Querschnitten in der Beckengegend, eine Frau und ihr Kind wurden im Reitwagen festgeklammert. Die rücksichtslosen Kraftwagenfahrer ritten mit ihrem Wagen weiter, wurden jedoch in Röhrenbach von einem nachfolgenden Motorradfahrer gestoppt und zurückgefordert. Die Sache wird ein gerichtliches Raschspiel haben.

Bericht im
über d

W. Solingen, 11. Aug. Das Hausmädchen der Familie J. von der Kirchstraße stürzte gestern abend aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes auf die Straße. Es war sofort tot. Wie das Ergebnis sich zugetragen hat, ist noch unauferklärt.

Dr. Melchior, 11. Aug. Zu dem Familienkreis an der Ronscheiderstraße, bei dem, wie berichtet, die Ehefrau P. von ihrem Ehemann mit einem Infanterie-Gezengewehr durch vier Stiche lebensgefährlich verletzt wurde, erfahren wir weiter, daß in dem Besinden der Verletzten eine Besserung eingetreten ist, so daß man noch Hoffnung hat, sie am Leben zu erhalten. Das allgemein verbreitete Gerücht, daß die Verletzte gestorben sei, entspricht also glücklicherweise nicht den Tatsachen.

Rektor Martin Baupel †. W. Solingen, 11. Aug. Heute vormittag gegen 4 Uhr starb nach längerer Krankheit der Leiter an der Evangelischen Schule 2 an der Nordstraße, Rektor Martin Baupel.

Freche Spitzbuben. W. Düsseldorf, 11. Aug. In den Morgenstunden des Sonntags drangen Diebe in das Zigarrengeschäft Schnabel in der Lagerstraße ein und raubten den Ladeninhalt bis auf wenige Ueberbleibsel aus.

Rücksichtsloser Kraftwagenfahrer. W. Drabenderhöhe, 11. Aug. Kurz vor Röhrenbach streifte ein Sommerbäder Auto beim Ueberholen ein Motorrad mit Reitwagen.

Ein Kind. W. Solingen, 11. Aug. In den Morgenstunden des Sonntags drangen Diebe in das Zigarrengeschäft Schnabel in der Lagerstraße ein und raubten den Ladeninhalt bis auf wenige Ueberbleibsel aus.

Der Anschlag auf den Schnellzug bei Jüterbog



Blick auf die Unglücksstätte.

Dr. Melchior Berichtet im Sachverständigen-Ausschuss über die deutsche Finanzlage.

Basel, 9. August. (Draht.) Der Ausschuss zum Studium der deutschen Kreditfrage hat heute von 11 bis 13 Uhr am Sitz der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel getagt und einen eingehenden Bericht des deutschen Mitgliedes, Bankier Dr. Melchior (Hamburg), entgegengenommen, das die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage behandelte. Mit größter Aufmerksamkeit verfolgten die Ausschussmitglieder die Ausführungen des bekannten deutschen Finanzmannes. Verschiedene Zwischenfragen brachten bereits eine Heiligung gewisser Punkte. Die Darlegungen, die morgen vormittag fortgesetzt werden, wurden in deutscher Sprache gehalten. Der erste Teil sowie verschiedene Dokumente und Statistiken werden im Laufe des Nachmittags ins Französische und Englische überlegt.

Dr. Melchior wurde bei seinen heutigen Ausführungen von den vom Statistischen Reichsamt entsandten Herren sowie den Vertretern des Reichsbankdirektoriums unterstützt. Dr. Melchior legte dar, daß die deutsche Krise durch die tiefsten Kreditrückstellungen heraufbeschworen sei. Durch gewaltige eigene Anstrengungen durch das Mittel der Diskonterhöhung sowie der Geld- und Devisennotverordnungen, durch die Garantieleistungen der deutschen Industrie usw. verfuhr das Reich, aus eigener Kraft der Schwierigkeiten Herr zu werden, soweit das nur möglich sei. Vorbedingung sei jedoch, daß das Ausland, wie dies die Londoner Konferenz schon ausgesprochen habe, seine Kredite auf längere Zeit in Deutschland belasse und, um das allmähliche Ingaugkommen des deutschen Geldmarktes zu unterstützen, ein gewisses Gleichgewicht herbeizuführen, der deutschen Wirtschaft weitere Kredite zur Verfügung stelle. Voraussetzung sei natürlich, daß das Deutsche Reich von den Reparationsleistungen entbunden werde. Dr. Melchior schloß mit Dankesworten für das bereits zustandegekommene Stillhalteabkommen und für die dreimonatige Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Kredits.

Der ausländische Postanweisungsverkehr in Ungarn eingestellt.

Budapest, 10. Aug. (Draht.) Die ungarische Post hat den Postanweisungsverkehr nach dem Ausland gänzlich eingestellt. In Vertiefungen dürfen mit Bewilligung der ungarischen Nationalbank Beträge auch weiterhin ohne Wertbeschränkung nach dem Ausland geschickt werden.

Die Schweiz gegen die Verschwendung im Völkerverbund.

Genf, 8. August. (Eig. Draht.) Die schweizerische Regierung hat an den Völkerverbund die Anregung gelangen lassen, die Völkerverbundversammlung möge die Frage einer Überprüfung der sehr hohen Beamtengehälter des Völkerverbundes behandeln, um vor allem die großen Unterschiede in der Bezahlung der ausländischen und schweizerischen Angestellten und Beamten des Völkerverbundes zu beseitigen. Da auch von anderen Regierungen ähnliche Wünsche geäußert wurden, ist anzunehmen, daß sich die 12. Völkerverbundversammlung sehr eingeheftend mit den Gehältern der Völkerverbundsbeamten, wie überhaupt mit dem gesamten Haushalt des Völkerverbundes beschäftigen wird.

Granate explodiert in einer Kindergruppe.

Ein Kind getötet, drei verletzt.
Trief, 10. Aug. (Draht.) Vier Kinder am Sonntag früh in der Nähe einer Schule eine Granate, die sie zur Entzündung zu bringen versuchten. Plötzlich explodierte die Granate und verletzte ein Kind so schwer, daß es später im Krankenhaus starb. Ein zweites Kind wurde schwer, die beiden übrigen leicht verletzt.



Polizei- und Eisenbahnbeamte bei der Untersuchung des gesprengten Gleiskörpers.

Die abgeänderte Presse-Notverordnung

Der Wortlaut

Berlin, 10. August. Auf Grund des Artikels 3 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Änderung der zweiten Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 10. August wird die zweite Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen in der folgenden Fassung bekanntgemacht:

Auf Grund des Artikels 48, Absatz 2 wird für das Reichsgebiet verordnet:
Paragraf 1: Der verantwortliche Schriftleiter und der Verleger einer periodischen Druckschrift sind verpflichtet, auf Verlangen einer obersten Reichs- oder Landesbehörde amtliche Rundgebungen und amtliche Entgegnungen auf die in der periodischen Druckschrift mitgeteilten Tatsachen ohne Einschränkung oder Begünstigung unentgeltlich aufzunehmen. Die oberste Landesbehörde kann die Aufnahme einer Rundgebung nur im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern verlangen.

Der Abdruck hat unverzüglich, bei Tageszeitungen spätestens in der nach Eingang der Rundgebung oder Entgegnung nächstfolgenden, vor dem Druck nicht bereits abgeschlossenen Nummer zu erfolgen. Über die Art und Weise des Abdrucks erläßt der Reichsminister des Innern allgemeine Bestimmungen; er kann die Zahlung einer Vergütung vorschreiben, soweit der Abdruck einen bestimmten Umfang übersteigt. Eine Stellungnahme zu einer Entgegnung in der gleichen Nummer ist unzulässig.

Paragraf 2: Druckschriften, durch deren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird, können teilweise beschlagnahmt und eingezogen werden. Periodische Druckschriften können verboten werden, 1. wenn der Vorbericht des Paragrafen 1 zuwidergehandelt wird, oder 2. wenn durch ihren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird. Die Vorschriften des Paragrafen 12, Absatz 2, 3, Paragraf 13, Paragraf 15, Absatz 1 der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März (Reichsgesetzblatt 1. Seite 79) gelten entsprechend.

Die hauptsächlichste Änderung ist die, daß Landesbehörden nur im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern die Aufnahme einer Rundgebung verlangen können. Allerdings war in

der Reichsinnenminister Dr. Wirth von der Rundgebung der preussischen Staatsregierung zum Volksentscheid, der zur neuen Fassung der Presse-Notverordnung den Anlaß gegeben hat, am Nachmittag unterrichtet. Es steht aber zu hoffen, daß er in Zukunft seinen Einfluß geltend machen wird, um eine Rundgebung zu verhindern, die einen gewissen Zwang auf die Zeitungen ausüben in der Lage ist.

Durchführungsbestimmungen
Berlin, 10. August. Auf Grund der Verordnungen des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen wird folgendes bestimmt:

1. Rundgebungen und Entgegnungen, deren Aufnahme auf Grund von § 1 der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen verlangt wird, sollen nicht mehr als 500 Worte umfassen. Nur die überschüssigen Zeilen sind die üblichen Einrückungsgebühren zu erzielen. Die Rundgebung oder Entgegnung ist an der vom Einsender bestimmten Stelle mit der von ihm bestimmten Überschrift, in der von ihm bestimmten Schriftgröße und in dem von ihm bestimmten Schriftgrad zum Abdruck zu bringen. Der Einsender soll darauf Bedacht nehmen, nur solche Anforderungen bezüglich des Abdrucks zu stellen, die sich im Rahmen der periodischen Druckschriften zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten halten.

2. Vor dem Erlass jedes Verbotes einer periodischen Druckschrift ist zu prüfen, ob der erstrebte Zweck nicht schon durch eine Verwarnung und eine amtliche Entgegnung erreicht werden kann. In leichteren Fällen, bei denen der angedrohte Schaden gering ist und anzunehmen ist, daß leiblich fahrlässiges Handeln vorliegt, ist statt eines Verbotes zunächst eine Verwarnung auszusprechen. Sofern sich der Verlaß sofort bereit erklärt, durch unverzügliche Veröffentlichung einer den verletzten oder gefährdeten Interessen Rechnung tragenden Erklärung den Schaden wieder auszumachen.

„Nautilus“ in Tromsø.

Tromsø, 9. Aug. (Draht.) Das Unterseeboot „Nautilus“ traf um 11.10 Uhr heute vormittag hier ein. Eine Anzahl von Fahr- u. Luftschiffen hatte das Boot in der Nähe von Nisbø treibend angetroffen. Einem Korrespondenten des

Norwegischen Telegraphenbüros, der sich mit einem Boot an Bord des „Nautilus“ begab, wurde dort erklärt, daß ein Schaden an der elektrischen Steuerleitung eingetreten sei. Das Boot hätte zwei Stunden umhergetrieben. Das Angebot eines Dampfers, den „Nautilus“ zu schleppen, wurde abgelehnt, da man den Schaden selbst ausbessern wollte. Nach halbstündiger Bemühung konnte die Fahrt nach Tromsø fortgesetzt werden. Als das U-Boot sich wieder in Bewegung setzte, brach die Zuschauermenge in Hochrufe aus. In Tromsø ging ein Empfangskomitee an Bord und ließ Willkommens- und seine Leute willkommen. (Da das Boot schon mehrfach Unfälle erlitten hat, dürfte es sich empfehlen, vor einer größeren Fahrt in die Arktis erst eine gründliche technische Nachprüfung abzuhalten.)

„Nautilus“ treibt auf offenem Meer.

Tromsø, 11. Aug. Das Unterseeboot „Nautilus“ erlitt gestern kurz nach seiner Abfahrt eine neue Havarie, welche die Mannschaft während der Nacht zu beben veranlaßte. Da der „Nautilus“ seinen Anker hat, treibt er wenige Meilen von Tromsø entfernt auf offenem Meer. Es ist zur Zeit nicht möglich, nähere Einzelheiten in Erfahrung zu bringen, doch vermutet man, daß es sich um einen Maschinenschaden handelt.

Wieder eine Verschärfung auf Kuba.

Belagerungszustand verhängt.
Eigener Drahtbericht.

Havanna, 10. Aug. (United Press.) Der Belagerungszustand ist vom Präsidenten Machado wieder in der gesamten Provinz Havana verhängt worden. Gegen eine Reihe von Oppositionsführern sind Haftbefehle erlassen worden; 37 Verhaftungen sind bereits erfolgt. In dem Vorort von Havana, Sudano, kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, der drei Todesopfer forderte und bei dem sieben Polizeibeamte verwundet wurden. Geheimpolizisten drangen in ein Haus angeleglicher Revolutionäre ein; es kam zu einem Revolvergefecht, bei dem zwei Männer und eine Frau getötet wurden. Die Insassen des Hauses erwiderten das Feuer und verletzten sieben Beamte. Eine große Menge von Munition, Gewehren und ein Maschinengewehr wurden beschlagnahmt. Der Belagerungszustand ist auch über einen Teil der Provinz Pinar del Rio verhängt worden.

Havanna, 11. Aug. Der Präsident Gerardo Machado y Morales hat auf Grund einer Vollmacht des Kongresses über ganz Kuba den Belagerungszustand verhängt.

Cholera in Mesopotamien.

Basra, 10. Aug. Vor ungefähr 10 Tagen ist hier Cholera ausgebrochen. Sie hat bis jetzt 34 Todesopfer gefordert.

Tod in der Puppenfäule.

Eine Kindertragödie.

In einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Würzburg ereignete sich ein tragischer Vorfall. Das fünfjährige Mädchen eines Landwirts spielte mit einem Nachbarkind mit seiner Puppenfäule. Dabei übernahm es, um zu toten, den kleinen Herd der Puppenfäule mit Spiritus und zündete ihn an. Im Nu stand das Kind in hellen Flammen und erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Zur Gesichtsbildung

aber auch zur Verhütung des ganzen Körpers im Sommer können wir uns durch die regelmäßige und richtige Anwendung des Gesichtspulvers — selbstverständlich in der richtigen Weise — sehr viel nützen. Der Gesichtspulver ist in jeder Apotheke zu haben. Preis 60 Pf. u. 1.20 Mark. (Schreibweise: Gesichtspulver, nicht Gesichtspulver.)

S. S. V. Elberfeld

Brandenburgische Staatslotterie.

23. Berlin, 10. Aug. (Eigener Draht). In der heutigen Vormittagsziehung wurden folgende Gewinne gezogen (ohne Gewähr):
6 Gewinne zu je 10000 Mark: 37 557 142 571 174 082
24 Gewinne zu je 5000 Mark: 61 602 78 960 380 072
24 Gewinne zu je 3000 Mark: 7557 14 438 62 449
77 527 151 374 199 395 199 565 258 393 340 879 365 359
373 645 382 363.
42 Gewinne zu je 2000 Mark: 22 930 56 024 74 318
78 261 88 261 105 928 118 814 122 639 123 930 144 415
158 996 190 948 238 647 270 541 279 518 279 687 303 320
323 285 344 905 374 918 379 993.
100 Gewinne zu je 1000 Mark: 11 534 13 580 22 257
22 937 38 650 49 420 70 980 79 564 96 764 110 406 125 265
126 809 129 293 129 894 144 361 171 235 174 674 182 131
190 565 198 476 200 334 209 150 217 986 245 668 246 074
246 560 247 708 247 710 253 973 256 880 259 538 260 964
274 508 275 602 276 413 280 521 303 429 316 394 332 250
335 953 341 577 356 932 364 250 376 953 380 827 381 527

383 097 388 008 389 803 389 389.

176 Gewinne zu je 500 Mark: 8275 9837 13 358 20 953
22 248 22 407 23 351 38 692 40 993 56 305 68 731 72 239
73 983 77 848 79 201 82 324 84 785 86 156 87 908 88 915
90 632 94 730 100 781 101 433 103 341 108 083 108 249
123 150 130 480 132 583 136 893 140 075 142 792 151 210
154 807 158 617 159 431 166 532 170 577 179 907 174 361
175 986 179 350 184 156 184 081 185 807 188 567 190 026
190 965 192 928 194 211 197 632 208 071 214 031 220 795
223 355 225 717 226 203 227 873 230 396 261 639 263 322
267 168 275 242 275 899 289 085 296 884 297 520 297 681
298 050 298 193 309 201 320 844 331 119 333 522 336 073
337 887 337 684 338 284 338 833 345 519 348 638 352 392
377 593 379 029 379 637 380 338 384 296.

Nachmittags-Ziehung:

4 Gewinne zu je 10000 Mark: 13 704 64 499
6 Gewinne zu je 5000 Mark: 120 601 142 136 155 632
24 Gewinne zu je 3000 Mark: 12 971 79 369 86 490
94 044 143 984 150 791 187 900 190 735 208 471 257 845
274 152 372 229.
50 Gewinne zu je 2000 Mark: 6374 24 192 52 391 54 724

56 870 65 983 108 949 120 560 127 152 148 086 184 080
319 192 228 204 249 478 268 294 270 481 279 895 288 022
319 703 330 547 334 070 339 692 342 391 349 014 357 677
368 177 360 917 353 723 355 004 358 541 365 219 367 938
377 588 378 987 386 092 389 505 390 566 392 511 394 397
397 738.

196 Gewinne zu je 500 Mark: 7395 14 049 16 302
18 578 20 170 26 798 33 308 37 674 44 632 45 286 46 048
51 632 52 308 58 291 59 845 67 028 75 982 77 529 79 877
85 290 85 399 86 543 91 513 91 879 94 257 99 620 104 677
115 639 116 170 123 134 132 795 144 409 145 612 155 637
158 345 163 613 165 554 170 152 176 965 179 568 182 176
182 255 188 894 196 378 200 310 206 131 210 028 210 132
212 129 212 515 214 064 226 767 234 706 236 647 238 836
245 337 243 190 244 687 247 413 248 200 249 310 260 985
263 066 273 482 284 161 287 607 288 282 291 066 291 882

Gefährdung

eines alten Kirchenkunstgutes.

23. Trier, 8. August. Eines der seltensten Kirchenkunstgüter der Rheinprovinz, der aus dem 13. Jahrhundert stammende gotische Turm der kleinen katholischen Pfarrkirche St. Annen in der Nähe von Trier, ist in Verfallgefahr. Der Turm besteht aus einer im Rheinland nur sehr selten vorkommenden vierseitigen Sandsteinpyramide, deren Spitze ein gotisches Kreuz bildet.

Statt Karten

Heinz Dietz
Trude Dietz geb. Müsch
Vermählte

W.-Elberfeld, den 12. August 1931
Kleeblatt 12a

Die glückl. Geburt eines
kräftigen Stammbalters
zeigen hoch erfreut an
Paul Beihge u. Frau Berta
geb. Koseck
Elberfeld, Hindenburgstr. 37

Statt Karten

Ernst Pollmann
Liselotte Pollmann geb. Müller
Vermählte

Wupp.-Barmen, den 12. August Gesellschaft
Freudenbergr. 40 für Kunst und Gewerbe
Trauung 5 Uhr Friedenskirche

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern nachmittag gegen 8 Uhr entschlief nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, mein innigstgeliebter Mann, mein herzenguter Vater, Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Möller

im Alter von 56 Jahren. In tiefer Trauer:

Paula Möller geb. Zippmann
Henny Pfannkuchen geb. Möller
Heinrich Pfannkuchen.

W.-Barmen (Flötenstr. 2), W.-Elberfeld, M.Gladbach,
den 11. August 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag 12. Aug., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs an der Schillerstraße aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. k5360

Am 9. d. M. verschied im 66. Lebensjahre nach längerem Leiden

Herr Gustav Becker sr.

Der Verstorbene war in den letzten Jahren als Vertreter für mich tätig und bewies in dieser Stellung eine vorbildliche, unermüdliche Arbeitsfreudigkeit.

Sein Andenken wird bei mir stets in dankbarer Erinnerung bleiben.

Otto Boenicke.

Wuppertal-Elberfeld (Altmarkt 2),
den 10. August 1931. k5340

Infolge eines Unglücksfalles verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn, Bruder und Neffe

Herr Willy Göddertz

im blühenden Alter von 26 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Otto Göddertz
Mia Hierling.

Wuppertal-Elberfeld (Kleeblatt 1),
den 10. August 1931.

Die Beerdigung findet Donnerstag 12. Aug., nachm. 4½ Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofs an der Hochstr. aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 6. August entschlief sanft infolge Lungenentzündung, fern von der Heimat in Bad-Kreuznach, wo sie Erholung suchte von ihrem schweren Leiden, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Höptner

im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer:

Geschwister Höptner
u. Webeling.

Frankfurt, Aprath, Wülfrath, Lüttringhausen,
den 11. August 1931.

Die Beerdigung fand auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille in Bad-Kreuznach statt. k5343

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine innigst geliebte Frau und Mutter, unsere gute Tochter und Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ernst Stapff

Gustel geb. Müller

am Sonntag 9. Aug. plötzlich und unerwartet im blühenden Alter von 22 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Wer sie gekannt, wird unseren Schmerz verstehen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Elberfeld (Johannistr. 39), La Carlota (Argentinien), Osthelm a. d. Rhn., Meiningen, Dorndorf, Kaufbeuren bei München, den 10. August 1931.

Die Beerdigung findet Mittwoch 12. Aug., vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofs an der Hochstr. aus statt.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter erwiesen worden sind, sprechen wir hiermit allen Beteiligten, insbesondere dem Herrn Pastor Calaminus für seine trostreichen Worte, unseren innigsten Dank aus.

Geschwister Einwich.

Wuppertal-Barmen, August 1931.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zum Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Geschwister Giese.

W.-Elberfeld, im August 1931. k5360

Streichfertige

Öl- und Lackfarbe

für Möbel, Türen

und Fußböden.

Tapeten

zum Reinigen der

Tapeten. h51

Treppenleitern

die Stufe v. 11,25 an.

Aug. Hagendörfer,

W.-Elberf., Aug. 6.

Familien-Anzeigen

gehören in den
General-Anzeiger d. Stadt Wuppertal



Zurückgekehrt

Dr. Grüneberg

Kopf-, Herz-

u. a. Schwächen u. Schmerzen, Asthma, Angest., Platzangst, Schlaf-, Störungen u. Angewohnh. beh. spez. seit 15 Jahren. H. Krebs, Barm.-U. an d. Kaiserbrücke 3. Telefon 548 68.

Nähmaschinen m. 130.-

Weltmarktfabrikanten, eigene Nähmaschinen, Hochpreis, mit 150. Nähmaschinen, 1. Class. Nähmaschinen im Hause fertiges Nähmaschinen nehmen in Zahlung. Angeb. unt. 2. 8304 an Grösch.

Minimax-Feuerschutz

in 103000 Fällen glänzend bewährt.

Minimax-Garagenfeuerlöcher, behördlich anerkannt.

Minimax A.G.
Berlin, NW. 6.

Hauptvertretung:
Elberfeld, Hindenburgstr. 71.

Der Direktor der Kontaenabteilung am Virchow-Krankenhaus in Berlin, Dr. G. Buch, führte in die Heilanstalt eine neue Strahlenart ein, die sich fast als ein Heilmittel entpuppt haben soll; so zahlreich und verschieden seien die Krankheiten, gegen die sie wirksam sei. Im „Neuen Wiener Journal“ lesen wir darüber:

Neuestens stellte Buch die Erfolge der Grenzstrahlen zusammen. Ersichtlich ihre Vielseitigkeit: überraschende Resultate bei schweren Krankheiten der Haut, so besonders bei Hautveränderungen, bei Lupus, bei Furunkeln und Geschwülsten. Gesichtserne, seit Jahren aller Behandlung trogend, weichen in einigen Wochen der Heilkraft der Grenzstrahlen. Von größter Bedeutung sind die an der Wiener Universitätsaugenklinik des Professors Meller ausgeführten Untersuchungen über die Buchstrahlen. Hier, bei den Augenkrankheiten, zeigt sich der Vorzug der neuen Strahlen gegenüber der Ultraviolettbestrahlung überaus deutlich. Vor allem die Schmerzlosigkeit und Schmerzausschüttung. Kurz nach der Bestrahlung stellt sich die Schmerzbefreiung ein, auch bei Kranken, die seit Wochen an Schmerzen, entzündlichen Hornhauterkrankungen leiden, ohne daß die üblichen Mittel halfen. Obgleich wird der Heilungs-

An der Wiener Augenklinik wurden auch überaus interessante Versuche über die Grenzstrahlenwirkung beim grünen Star angestellt. Das ist eine schwere, oft zur Erblindung führende Augenkrankheit, die auf einer abnormen Drüsenvermehrung im Augapfel beruht. Wie die Untersuchungen Frau D. Krauss an der Wiener Klinik lehren, ist die Grenzstrahlenbehandlung imstande, den krankhaften Ueberdruck im Augapfel beim grünen Star herabzusetzen. Außerdem dort, wo Medikamente nicht mehr wirken, den Krainelen den gewünschten Effekt wieder zu verleihen. Das Verblüffende aber dabei: es muß nicht das franke Auge bestrahlt werden, eine allgemeine Verstrahlung anderer Körperstellen ist auch.

Fernwirkung! Ost unheimlich: man bestraft den Rumpf und eines Tages sprossen aus der kahlen Kopfhaut neue Haare hervor; die Glatze ist nun einer natürlichen, körpereigenen Perücke überdeckt. Freilich geht das nicht über Nacht. Auch das Wunder braucht Weile. So eine Allgemeinbehandlung soll mindestens ein halbes

Es ist nicht ein Wunder der Strahlen. Es ist ein Wunder unserer Haut. Mittler zwischen Umwelt und Intuit, verbannt sie erst die äußeren Reize — an sich weder gut noch böse — in Heilmittel. Sie ist es, welche die verblüffende Fernwirkung zumege bringt, den Strahleneffekt zum Krankheitsbild weiterleitet. Die Grenzstrahlen werden ja reiflos von der Haut aufgesaugt, dringen in den Körper ein, und doch heilen sie Leiden fern vom Ort der Einwirkung. Die Heilwunder der Grenzstrahlen — letzten Endes ein Mysterium der Haut . . .

(Es empfiehlt sich aber doch etwas Reserve gegenüber dem „Heilwunder“. Bei jedem neuen Heilmittel ist bisher die Wirkungsmöglichkeit zu sehr übertrieben dargestellt worden. Red.)

Leipzig, 10. Aug. Die 27jährige Kranken-
schwester Flora Müller gab gestern abend gegen
8 Uhr auf den Verwaltungsdirektor des Kranken-
hauses St. Jakob, Dr. Will. Lehmann, als er sich
auf dem Heimweg vom Krankenhaus befand,
hinterrücks einen Stoß ab, der Dr. Lehmann in
den Hinterkopf traf und zu Boden streckte. Die
Täterin schoß dann noch ein zweites Mal auf
den am Boden Liegenden. Ein auf die Schäfte
herbeieilender Reichswehrsoldat konnte der Mül-
ler den Revolver widerstandslos abnehmen und
sie zur Polizeistation führen. Die Verhaftete lehnt
jede Erklärung für ihre Tat ab. Allem Anschein
nach hängt die Tat mit der zwangsweisen Be-
urlaubung der Müller zusammen, die einen
geistig gestörten Eindruck macht.

Wien, 10. Aug. Nach Blättermeldungen aus Innsbruck sind bei alpinen Übungen des Bundesheeres im Gletschergebiet des Oberen Zillertales die Leichen des Innsbrucker Universitätsprofessors Koban und des Wiener Bankeamanns Anlauf gefunden worden, deren spurloses Verschwinden im Jahre 1919 bei einer Bergtour oberhalb der Berliner Hütte unweit der italienischen Grenze großes Aufsehen erregte. Es wurde damals der Verdacht ausgesprochen, daß die beiden Bergsteiger von italienischen Grenzsoldaten oder von Schmugglern erschossen worden seien. Nach den Umständen, unter denen die Leichen gestern entdeckt wurden, dürften Koban und Anlauf aber in eine Gletscherspalte gestürzt und ihre Leichen jetzt bei dem stetigen Zurückweichen des Gletschers innerhalb der letzten zwölf Jahre an dessen Oberfläche gekommen sein. Die Gendarmerie ist bemüht, die Zusammenhänge dieser Touristenkatastrophe aufzuklären.

Staatlich anerkannt
 onbau, Flugzeug-,
 Heizungs-technik.
 -Kasino, Proar, frei

Die Si-
heißerschei-
sowohl als
zweige ab-
Reist ist d
es genügt
Die Anspr
meisten V
Zentimeter
ebenfalls
schen, Apr
meter. W
nach genü
deihen der
gung und
Feuchtlage
das nötige
ihrer Arbe
nötige
aufweisen.

Die meiste Anfrucht
eignet ist,
überhaupt
wichtige
Hauptrolle
stiller Obf-
stiftung
und doch
der Anfrucht
sen, durch
untergrund-
halten das
schmelze
Boden steh-
hohe Stan-
Urfache der

Da nun
dene Anfrucht
lärt es sich
Obf-
kommen, n-
als auch
an die Bo-
Kessel und
und Pfir-
Wuchs ein-
keine Mem-

Eine leich-
Gipsfeldbürre
Bodenbear-
und ermög-
in den Bod-
Deshalb er-
garten schä-
tens alle
Phosphor-
zur Gipsfeld-
enthält und
der Samen
sache sein.
Laub solch
abstirbt. W-
dem abhelfe-

2

Der Herr
Baden, und
Nun gin
der Woche
damals ma
einen Sonn
aber in der
unter den S
den Jung
dem Bod. I
auf der Hin
Klaus zurü
Es hatt

höhepunkt.
winke ging
einen unern
Christine
ierde nicht
Biesche him
gartens ver
Kind mit se
Lönne, den e
dessen unge
fahrt miterk
Du liebe
lich doch Oh
es noch so
ein Geschrei
ein kleiner

Allgemein
zu denken, d
es einfach i
diesem Aus
kleines Wäb
mach ihres
wurde sie fi

Haus Hof und Garten

Nr. 186 - 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 11. August

Die Gipseldürre der Obstbäume.

Die Gipseldürre der Obstbäume ist eine Krankheitserkrankung, bei der die Gipfel der Bäume sowohl als auch die Enden der sogenannten Leitungsäste absterben. Sie hat verschiedene Ursachen. Meist ist die Tiefe des Bodens ungenügend, d. h. es genügt die durchdringbare Bodenmenge nicht. Die Ansprüche der Obstbäume sind verschieden, am meisten Bodentiefe verlangen Birnen, 110-130 Zentimeter, dann Äpfel mit 80-90 Zentimeter, ebenso Zuckerrüben, dann folgen Pflaumen, Zwetschen, Aprikosen, Dauerfrüchte mit 60-70 Zentimeter. Man vergesse nicht, daß die Forderung nach genügender Tiefe des Bodens für das Gedeihen der Obstbäume viel wichtiger ist als Düngung und Pflege. Der Boden muß die nötige Feuchtigkeit besitzen, er muß die Nährstoffe lösen, das nötige Wasser liefern, die Bodenbakterien in ihrer Arbeit fördern, und er muß vor allem die nötige durchdringbare Mindesttiefe aufweisen.

Die meisten Obstbäume sind Landwirte, deren Ansicht es ist, daß jeder Boden für Obstkultur geeignet ist, wenn er zu landwirtschaftlicher Kultur überhaupt zu benutzen ist. Aber sie vergessen die wichtige Forderung, daß der Untergrund die Hauptrolle spielt. Raum ein Landwirt oder sonstiger Obstbauer wird eine Untersuchung des zum Obstbau bestimmten Untergrundes vornehmen, und doch entscheidet dieser Faktor das Schicksal der Anpflanzung. Die Bodentiefe kann durch Festen, durch Kristalle, Kalkstein, Kalk, feinen Ton, Untergrund beschränkt sein. Diese Einlagerungen halten das Wasser der Regenfälle und der Schneeschmelze wochenlang fest; das Wasser bleibt im Boden stehen, er sauert. Ferner bildet der zu hohe Stand des Grundwassers eine sehr häufige Ursache der Dürre der Gipfel von Obstbäumen.

Da nun die verschiedenen Obstbäume verschiedene Ansprüche an die Bodentiefe stellen, so erklärt es sich, daß in Obstgärten mit verschiedenen Obstsorten nur einzelne Bäume Gipseldürre bekommen, nicht alle; es wechseln sowohl Obstsorten als auch Obstsorten hinsichtlich ihrer Ansprüche an die Bodentiefe. Birnen wurzeln tiefer als Äpfel und Kirschen; diese tiefer als Pflaumen und Zwetschen. Je tiefer, empfindbarer der Wuchs eines Obstbaumes, um so tiefergehend seine Bewurzelung.

Eine leider viel zu wenig beachtete Ursache der Gipseldürre der Obstbäume ist die ungenügende Bodenbearbeitung; die Bodendecke ist hart, fest und ermöglicht kein Eindringen von frischer Luft in den Boden. Es fehlt die tiefe Bodenlüftung. Deshalb ergibt sich, daß eine Kalknarbe im Obstgarten schädlich ist. Man breche Weideland spatestens alle fünf Jahre um. Endlich kann auch Phosphorsäuremangel im Boden Veranlassung zur Gipseldürre bilden; sein Teil der Obstbäume enthält und verbraucht so viel Phosphorsäure als der Samen. Auch Kalkmangel kann die Ursache sein. Man erkennt ihn daran, daß das Laub solcher Bäume schwarzgrau ist und bald abfällt. Mit starken Gaben von Kali kann man dem abhelfen.

Meist sieht man die Ursache des Absterbens von Obstbäumen in tierischen oder pflanzlichen Schädlingen und richtet danach die Bekämpfung ein. Selbstverständlich findet man diese stets an den sterbenden und toten Zweigen. Aber sie sind sekundäre Erscheinungen, sie beginnen ihr Wirken erst dann, wenn vorher genannte Ursachen tätig gewesen sind. Gerade in der durch zu geringe Bodentiefe erzeugten Gipseldürre liegt es beschränkt, daß die Obstbäume jahrelang fränkeln, ohne Früchte zu tragen. Niemand kennt die Ursache, niemand weiß zu helfen. Man doktert mit vielen Kosten an den Bäumen herum mit dem Enderfolge, daß sie doch eingehen. Deshalb sollte jeder, der Obstbäume pflanzen will, die Untergrundverhältnisse seines Bodens bis zu 1,50 Meter Tiefe untersuchen lassen.

(Aus „Reich und Bald“, Landwirtschaftlicher Anzeiger, für ganz Deutschland, Verlag W. G. T. rardet, Essen.)

Krankheiten im Taubenschlag.

Ein großer Teil der Taubenkrankheiten läßt sich vermeiden, wenn im Schlag peinlichste Sauberkeit herrscht, und daneben auch der Ernährung die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Aufmerksamkeit Beobachtung des Ge- und

heitszustandes läßt etwa auftretende Krankheiten rechtzeitig erkennen. Tiere, die sich absondern, geringe Freßlust zeigen, selten oder gar nicht baden und matte oder trübe Augen haben, sind krank. Am gefährlichsten ist die Geflügelbubone, und zwar zeigt sich bei ihr ein Belag im Hals. Unbedingt sicher kann sie nur durch fundige Untersuchung festgestellt werden. Tritt sie einmal auf, so ist die Unterbringung sämtlicher Tauben in einem andern Raum dringend nötig, während der alte gründlich desinfiziert wird. Jede kranke Taube ist sofort abzutöten, zu töten und womöglich zu verbrennen. Für die übrigen Tiere wird die Verabreichung von Salicylsäure empfohlen, doch muß diese Salicylsäure stark verdünnt werden, um nicht Schäden hervorzurufen.

Die Kropfgeschwulst ist ebenfalls ansteckend und führt häufig zum Tode. Der Kropf ist dabei aufgetrieben und fühlt sich hart an. Häufig erfolgt die Entleerung von selbst, andernfalls kann sie durch Einföhrung von Weizen ge- und werden. Dem Trinkenwasser ist etwas Glaubersalz zuzusetzen, außerdem für leicht verdauliches Futter, wie z. B. Weizenkörner, in Wasser oder Milch gequollen, zu sorgen. Recht häufig treten entzündete Augen infolge Erkältung auf, zu ihrer Heilung wird von manchen Seiten ihr Bescheiden mit einer Lösung von zwei Gramm Sulfat auf ein Liter Wasser empfohlen.

35 Millionen Doppelzentner deutsches Gemüse im Jahr.



Ueber die Erzeugung des deutschen Gemüsebaues lagen bisher zahlenmäßige Angaben nicht vor. Nach Mitteilungen, die vor kurzem den Agrarsachverständigen des Reichstages unterbreitet worden sind, dürfte die Erzeugung des deutschen Gemüsebaues im Jahresdurchschnitt etwa 35 Millionen Doppelzentner erreichen. Das vorstehende Schaubild gibt einen Überblick über den gegenwärtigen Stand des Gemüsebaues. Der Hauptteil der Erzeugung entfällt auf Weißkohl; für Blumenkohl liegen bisher Zahlenangaben für die Erzeugung nicht vor. Der Absatz für das deutsche Gemüse ist noch immer nicht genügend gesichert, da die Konkurrenz von Auslandsware den deutschen Markt erheblich belastet.

Reicher Ernteertrag steht bevor!

Nur noch geringe Getreideeinfuhr erforderlich.

Die Schönmeterperiode der letzten Julibefade hat auf den Feldern das wieder gut gemacht, was vorher der wochenlange Regen zu verderben drohte. Die durch ihn angerichteten Schäden haben sich als verhältnismäßig gering herausgestellt; nur hier und da sind kleine Befallspunkte des Anfang Juli niedergeschlagenen Roggens ausgewachsen. Der Regen hat die Ernte, vor allem das Einbringen des Getreides, nur etwas verzögert.

Am weitesten ist gegenwärtig die Roggenernte fortgeschritten. Mit dem Abnehmen des Weizens und der Gerste hat man teilweise begonnen. Der Hafer kommt stets als letzte Getreideart an die Reihe, und wenn der Wind über die Haferfelder weht, dann beginnt für den Landwirt schon der Herbst. Selbstverständlich ist für einen völlig befriedigenden Ertrag der diesjährigen Ernte schönes Wetter auch im August Voraussetzung. Die Landwirte sind aber in dieser Beziehung optimistisch, da an sich das Wetter im August günstiger zu sein pflegt als in jedem anderen Monat.

Nach vorsichtigen Schätzungen aller für die Volksernährung zuständigen Reichsstellen darf man schon auf Grund der bisherigen Ergebnisse mit einer guten Mittelernte rechnen. Die Ertragsverhältnisse sind in allen Teilen des Reiches ziemlich gleich. Besonders gut ist der Weizen geraten. Hier ist der Gesamtertrag, nachdem in den letzten Jahren auch die Anbauflächen erweitert worden sind, so gut, daß wir in diesem Jahre vom Auslande hinsichtlich der Getreideeinfuhr nur noch wenig abhängig sind. Während vor zwei Jahren nach Deutschland an Weizen noch zwei Millionen Tonnen und im vorigen Jahre etwa eine Million eingeführt werden mußten, sind diesmal nur höchstens 200 000 Tonnen aus dem Auslande erforderlich.

Ein wirksames Schwabengift.

das für Menschen unschädlich ist, stellt man nach folgender Vorschrift her: 2 Teile Borax, 1 Teil Salpetersäure und 9 Teile Erbsenbrot. Zum Gebrauch wird das Mittel abends ausgelegt. Ein ausgezeichnetes Gift für Schwaben ist weiter eine Mischung aus gleichen Teilen Borax und Mehl. Ein großer Fehler ist es, diesem Gemisch noch Zucker zuzusetzen, wie man es so häufig in Vorschriften älteren Ursprungs findet, denn Zucker hebt die Giftwirkung auf, die darauf beruht, daß Borax und Mehl allein im Verdauungsorgan der Tiere einen absolut unüberwindlichen, jähren Ritt bilden. Nach dem Genuß der Boraxmischung bekommen die Tiere heftigen Durst; man stellt deshalb flache Schalen mit Wasser auf und setzt kleine Laufbreiten an, die den Schwaben das Trinken ermöglichen. Nach der Wasseraufnahme geben sie schnell zugrunde.



(15. Fortsetzung.)

Der Herr Gemahl kniff seiner Ehefrau in die Backen, und damit war die Sache abgemacht.

Nun ging die „Lustfahrt“ denn also mitten in der Woche los. Nicht ganz ohne Aufsehen — damals machte man noch nicht ohne weiteres einen Sonntag aus einem Wochentag —, sonst aber in der üblichen Art. Mit großem Hallo unter den Kindern und kleinem Kampf zwischen den Jungen um den Platz neben dem Kutscher auf dem Bod. Den Bati dann so regelte, daß Hans auf der Hinterbank die Bügel halten sollte und Klaus zurück.

Es hatte alles seine Ordnung und seinen Höhepunkt. Die Pferde zogen an, und das Gewerbe ging los — da gab es auch jetzt wieder einen unermesslichen Zwischenfall.

Christine, das Rindermädchen, hatte ihre Reue nicht bezähnen können und hatte sich mit Wiese hinter dem Zaun des benachbarten Gartens versteckt. In der Annahme, daß sie das Rind mit seinem neuen Tecku beiseite halten könne, den es glühend liebte, und selbst währenddessen ungestört durch eine Zaunlücke die Wiese unterleben konnte.

Du lieber Gott, als ob ein Rind nicht schließlich doch Ohren im Kopf hätte! Und wenn man es noch so raffiniert ablenkt. Unpöhllich brach ein Geschrei hinter dem Zaun los, als läge ein kleiner Mensch am Spiel und sollte von der Dürze in den Braten gelassen werden.

Allgemeines Entsetzen. Es war gar nicht daran zu denken, das Rind zu beruhigen. Man konnte es einfach nicht wieder. Wiese war bis zu diesem Ausbruch ein verhältnismäßig zahmes kleines Mädchen gewesen — eine neue Mischung nach ihres Vaters Meinung —, und nun entpuppte sie sich mit einem Schläg als ein Dissozi-

der sämtlichen Vorgängern den Rang ablaufen zu wollen schien.

Bati hatte seine Fingst auf dem Arm und versuchte, die krampfenden Beine erst mit Güte und dann mit Gewalt zum Stillstand zu bringen. Keine Abnung! Wiese hatte ihrem Erzeuger den Bauch eingetreten, und Fritz Ott gab klein bei. „Verrat ist der Überdies“, sagte er. „Nun man n’ Pedel her, und denn wird der Post noch mit verfaßt! Jedern sollen hier nicht erst fliegen!“

Trude war auch längst einverstanden, hielt das schmernde Weistücken gegen ihre Brust gedrückt und hörte gar nicht wieder auf mit Streicheln. „Ist’s nun wieder gut?“ fragte sie ein über’s andere Mal.

Ja, das konnten die Mütter dann wohl fragen. Welche gab noch keine Antwort. Sie hielt ihren Kopf fest weggerichtet und schämte sich vor sich selbst und vor aller Welt.

Eine fahre purer Lebenslust, wie sie heute kein Dampf und kein Luftschiff mehr sah — heute, wo man bis auf den Mond will und selbst das vielen kaum genug ist. Die Dits plachten damals beinahe vor Vergnügen, und als es ins Dorf ging und Tante Line schon vor der Tür stand — sie war durch lebenswürdige Vermittlung der Postenbesitzer verheiratet worden —, rissen sie die Grottkante, die beide Arme ausgebreitet hielt, um und dumm. Ein Knäuel Menschen wurde aus der Begrüßung.

„Das ist ja nett, daß ihr auch Nummer fünf mitgebracht habt!“ sagte Tante Line, als sie ein wenig zur Seite kam. Nahe Wiese auf den Arm und wollte sie an sich drücken.

Was jedoch Schwierigkeiten machte. Wiese griff ihr abweichend mitten ins Gesicht. So daß Tante Line zum erstenmal ernstlich böse auf ihr Schwelmerlein wurde. „Reiß Tante Line die Nase doch nicht ab, du!“ schalt sie. Istwas doch

und stierte nach den fünf kleinen Fingern. Es ging aber alles ohne Geschrei ab, und die Nase blieb sitzen.

„Gevatter gestanden habe ich ja nur bei dir, Bete“, sagte die Grottkante. „Zuviel darf der Mensch nicht wollen!“

Bete nickte pfiffig. Und das sollte heißen: Wir zwei verstehen uns; was die andern davon begreifen, ist Nebenache.

Die andern verstanden aber eine ganze Menge von dem augenblicklichen Zustand. Du liebe Zeit, noch niemals der Kaffee so auf Friedrichstraße 11, wo man ihn doch beruflich braute und alle Tage so und so viele Male? Er roch, wie er auf der ganzen Welt nicht riecht. Und Berge von Augen standen hinter den Goldrandtaschen und schienen eben erst aus dem Ofen gekommen zu sein. Das ganze Haus war ein Duft.

„Tante Line“, schalt Mutti, „wir haben selbst Backwerk mitgebracht! Wo hast du die beiden Berge bloß in der Eile her?“

„Luten“, hatte ich noch vorrätig, und der Raps und der Ranz sind wohl noch ein wenig warm. Das macht doch Spaß, schnell mal einen aufen Teig zusammenzufügen, wenn man so lieben Besuch bekommt.“

Mutti sagte noch einmal: „Die Hälfte wäre mehr als genug gewesen“, als sie sich an den Tisch setzten.

Worauf Bete allerdings trocken meinte: „Dah Tante Line doch, Mutti, wenn sie so gern was auszubackend mag! Wir kriegen es ja alles leicht auf!“

Und damit holte sie sich einen Extrakt von ihrer Patentante. „Nicht, Bete, wir zwei wissen miteinander Bescheid!“

Und ob! Immer wieder kniffen sie sich zwischen durch ein Auge, und die beiden Augenberge schmolzen dabei zusammen, daß es nur noch Hügel waren, als es klappte und Bete eintrat. Tante Line hatte ihn nach Anmeldung ihrer Tischgesellschaft eingeladen.

Betes heimlicher Bräutigam hatte sich festlich angezogen. Er steckte in einem kleiner Anzug. Bete reichte seiner Stimm die Hand und machte ihm den tiefsten Knicks seines Lebens.

Er konnte er nicht. Er wusste nicht, was mit ihm los war.

Trude war es wohl am meisten, die den Jungen befangen machte. Und während er ihr die Hand gab, schob ihm das Blut in den Kopf. Vielleicht war es das, daß er plötzlich zu empfinden glaubte, die Haarfarbe seiner Mutter sei dieselbe gewesen wie bei Hets Mutter. Er hätte die Frau umfassen und weinen mögen.

Und Trude, die seine Gesichtsfarbe kannte und in ihrem Muttertum ja wirklich eine Art Rönig war, nahm ihn auch gleich in ihr reiches, warmes Herz. „Du mußt mal zu uns kommen, Bete!“ sagte sie. „Und dann je öfter, je lieber! Bei uns ist doch Leben in der Bude!“

So war es das Richtige: ein freies, frohes Wort — und das Oberepaar war begeistert. Ein Junge aus Amerika — halsstarrig im Ru hatte man sich verheiratet; und nach dem Kaffee ging es in den schönen Pfarrgarten, wo der Herr Pastor freundlich eingeladen hatte. Dieser Pfarrgarten war herrlich.

Es war ganz unumgänglich, daß ein alter Mann mit weißen Haaren in diesem Garten irgendwo, aber auch nur irgendwo, noch schlafen konnte. Bete hatte so wie so längst alle Nacht vor ihm verloren und hing ihm an der Hand, um ihn sobald nicht wieder loszulassen. Was konnte sie Besseres tun? Die größeren Geschwister rissen sich um ihren Bete. Er war umringt wie ein Komet, und Wiese bildete den Schweif.

Der glückliche Ehemann und Vater... Es wurde sieben — es wurde acht — es wurde neun — und er sah immer wieder nach der Uhr und aus der Tür und konnte noch keinen Aufschlag seiner gut unter Hafer gehaltenen Braunen vernehmen. War so etwas schon da gewesen? Endlich, kurz vor halb zehn, landete die Gesellschaft vor der Haustür. Die Fiebermänner berieten sie schon.

Ihr seid mir ja schöne Nummern! Ist das eine Panier, bei Nacht und Nebel so lästlich wieder angesprochen zu kommen und andern Leuten die Gesellschaft leer zu futtern?

(Fortsetzung folgt.)

Gib Deinem Kinde

Eufake

Du sparst dann Mühe, Sorge, Geld.

Wolkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 186 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 11. August

Diskontsenkung um 5 Prozent in Aussicht

Heute nachmittag wird darüber beschlossen.

WG. Berlin, 11. Aug. (Eig. Drahtb.) Wie wir schon erfahren, hat das Reichsbankdirektorium in einer Sitzung beschlossen, den Zentralschuss der Reichsbank auf heute, Dienstag, 10.30 Uhr, einzuberufen. Wir glauben nicht fehlzugehen in der Annahme, daß in der bevorstehenden Hauptausschüttung der Diskontsatz und der Lombardsatz um fünf Prozent, und zwar mit Wirkung vom 12. dieses Monats ab herabgesetzt werden. Damit würde die Reichsbank zu den amtlichen Zinssätzen zurückkehren, die vor dem 1. dieses Monats in Kraft gewesen sind. Wie wir wiederholt betont haben, und wie auch aus dem heute veröffentlichten Ausweis vom 7. dieses Monats hervorgeht, läßt die erfreuliche Entspannung des Reichsbankstatus eine Diskontsenkung auf 10 Prozent ohne weiteres zu. Man darf nicht vergessen, daß auch ein zehnprozentiger Diskontsatz und namentlich ein fünfzehnprozentiger Lombardsatz krisenhafte Sätze darstellen, die noch immer den schärfsten Zwang zur Rückzahlung von Schulden und einen nicht minder harten Druck auf die Warenlager und damit auf die Preise ausüben sowie auch zum Verkauf überflüssiger Devisenbestände anregen werden. Eine Diskontermäßigung ist auch aus dem Grunde nicht mehr zu umgehen, weil sonst die Verlegenheiten um Geldanlagemöglichkeiten ins Unerträgliche wachsen würden. Für Tagesgeld hat man heute Sätze von 9 bis 10 Prozent gehört, ohne daß die Umsätze nennenswert gewesen wären. Auch der immer wieder genannte Satz von 8 Prozent für Schatzwechsel ist in der Hauptsache nominell. Warenwechsel mit Bankgiro werden mit 12 bis 13 Prozent genannt.

Der Entschluß zur Diskontsenkung wird der Reichsbank natürlich auch durch die vollkommene Normalisierung des Auszahlungsverkehrs der Banken und Sparkassen und durch die nach dem Volksentscheid eingetretene politische Beruhigung wesentlich erleichtert. Dem Einwand, daß die Stillhalteverhandlungen mit den ausländischen Gläubigern immer noch nicht ganz abgeschlossen seien, legt man in Kreisen der Reichsbank offenbar gerade im Hinblick auf die günstigere finanzielle und politische Entwicklung kein entscheidendes Gewicht mehr bei. Man will offenbar gerade mit einer raschen und kräftigen Diskontsenkung erst einmal eine tragbare Grundlage für Zinsabreden bei den Stillhalteverhandlungen schaffen.

Schwere Verluste bei der TOGA.

Nach den bisherigen Feststellungen ungefähr 10 Millionen RM. bei 15 Millionen RM. A.-K.

Die TOGA, Vereinigte Webereien A.-G. Berlin, die auch in Westdeutschland größere Betriebsanlagen unterhält, muß im Zusammenhang mit den Vorgängen bei der Nordwolle, deren Konzern sie bisher angehörte, der H.-V. am 28. August Mitteilung nach § 240 HGB, auf Verlust von mehr als der Hälfte des Aktienkapitals machen. Wie wir hören, ist das mit dem 31. Mai abgelaufene Geschäftsjahr 1930-31 mengenmäßig nicht unbefriedigend gewesen. Dagegen ergibt sich die Notwendigkeit, auf Rohstoffe und Bestände erhebliche Abschreibungen vorzunehmen, durch welche in erster Linie der starke Verfall der Bilanz hervorgerufen wird. Soweit sich bis jetzt feststellen läßt, sind von dem A.-K. von 15 Millionen RM. ungefähr 10 Mill. RM. als Verlust abzubuchen einschließlich der aus den Vorjahren übernommenen Verlustvorräte von 3305 531 RM. Die Gesellschaft hat inzwischen ihre Beziehungen zu der Nordwolle soweit als möglich gelöst und ist mit Hilfe der Hauptgläubiger und der Bank in der Lage, durchzuhalten und die Betriebe soweit fortzuführen, wie es die finanzielle Lage möglich macht. Die Vorfälle der Sanierung werden innerhalb der Verwaltungsorgane im Rahmen des ganzen Umstellungsprogramms geprüft.

Streit um die Stilllegung von Gebr. Elbers, Hagen.

WG. Berlin, 11. Aug. (Eig. Drahtb.) Wie wir schon erfahren, hat das Reichsbankdirektorium in einer Sitzung beschlossen, den Zentralschuss der Reichsbank auf heute, Dienstag, 10.30 Uhr, einzuberufen. Wir glauben nicht fehlzugehen in der Annahme, daß in der bevorstehenden Hauptausschüttung der Diskontsatz und der Lombardsatz um fünf Prozent, und zwar mit Wirkung vom 12. dieses Monats ab herabgesetzt werden. Damit würde die Reichsbank zu den amtlichen Zinssätzen zurückkehren, die vor dem 1. dieses Monats in Kraft gewesen sind. Wie wir wiederholt betont haben, und wie auch aus dem heute veröffentlichten Ausweis vom 7. dieses Monats hervorgeht, läßt die erfreuliche Entspannung des Reichsbankstatus eine Diskontsenkung auf 10 Prozent ohne weiteres zu. Man darf nicht vergessen, daß auch ein zehnprozentiger Diskontsatz und namentlich ein fünfzehnprozentiger Lombardsatz krisenhafte Sätze darstellen, die noch immer den schärfsten Zwang zur Rückzahlung von Schulden und einen nicht minder harten Druck auf die Warenlager und damit auf die Preise ausüben sowie auch zum Verkauf überflüssiger Devisenbestände anregen werden. Eine Diskontermäßigung ist auch aus dem Grunde nicht mehr zu umgehen, weil sonst die Verlegenheiten um Geldanlagemöglichkeiten ins Unerträgliche wachsen würden. Für Tagesgeld hat man heute Sätze von 9 bis 10 Prozent gehört, ohne daß die Umsätze nennenswert gewesen wären. Auch der immer wieder genannte Satz von 8 Prozent für Schatzwechsel ist in der Hauptsache nominell. Warenwechsel mit Bankgiro werden mit 12 bis 13 Prozent genannt.

nicht ohne ausdrückliche Zustimmung der Stadtverwaltung erfolgen kann.

Nach kein Beschluß.

In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Hager Magistrate konnte Entscheidendes in der Angelegenheit der beabsichtigten Stilllegung bei der Gebrüder Elbers A.-G. noch nicht beschlossen werden, da die verlangten Auskünfte von der Gesellschaft bzw. der Debag-Hammesengruppe noch nicht vorliegen. Die Verhandlungen werden aber weiter geführt. Am Mittwoch dieser Woche wird die erste Gläubigerversammlung bei Elbers stattfinden, bei der auch die Stadt als Gläubiger aus dem von ihr gewährten Darlehen vertreten sein wird.

Verhandlungen

über die Wiedereröffnung der Börsen.

Berlin, 11. Aug. Das preußische Handelsministerium hat, wie die Blätter hören, die sämtlichen Vorstände der deutschen Wertpapierbörsen zu morgen nach Berlin berufen, um gemeinsam mit ihnen über die Frage einer Wiedereröffnung der Effektenmärkte zu beraten. Ob es schon bei dieser Sitzung zu einer endgültigen Entscheidung kommen wird, erscheint fraglich, da man zunächst die weitere Entwicklung des Geldmarktes besonders nach der heutigen Diskontsenkung abwarten will. Wenn man sich für eine Börseneröffnung entscheiden soll, so würde als frühester Termin voraussichtlich der Mittwoch nächster Woche (19. August) in Frage kommen.

Kabel- und Gummiwerk A.-G., Vohwinkel. Die Gesellschaft, die über ein Aktienkapital von RM. 700 000 verfügt, veröffentlicht ihre Bilanz per 31. Dezember 1930. Bei einem Verlustvortrag aus 1929 von RM. 146 409 ergibt sich für 1930 ein Gewinn von RM. 12 659. Unter Aktiven sind aufgeführt: Kasse- und Bankguthaben RM. 14 035 (RM. 49 418), Debitoren RM. 1 110 397 (RM. 1 732 137), Effekten RM. 100 000 (—), Gebäude und Maschinen RM. 596 158 (RM. 624 188).

Gute Entwicklung des Reichsbankstatus

Kapitalanlage und fremde Gelder zusammen ergeben eine Entlastung um 69 Millionen RM. — Rückzahlung von fast 180 Mill. RM. Lombardforderungen infolge des hohen Lombardsatzes. — Notendeckung durch Gold und Devisen 38,2 (Ende Juli 36,1) Prozent. — 61 Mill. RM. Devisenzugang, ebenfalls kleiner Goldzuwachs. — Diskontsenkung in greifbare Nähe gerückt.

WG. Berlin, 10. August. (Eig. Drahtb.) Der Reichsbankausweis bietet wiederum ein günstiges Bild. Die Wiederaufnahme des vollen Auszahlungsverkehrs der Banken (ab 5. Aug.) äußert sich einmal in der Anspannung des Wechselkontos mit 190 Mill. RM. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Zehntagewechsel, das heißt um Wechselkredite, die von der Reichsbank mit der ausdrücklichen Weisung gegeben wurden, sie nach zehn Tagen zurückzahlen, um einerseits den Druck des fünfzehnprozentigen Diskontsatzes auf die Wirtschaft so erträglich wie nur möglich zu machen, andererseits aber auch der Wirtschaft eine möglichst weitgehende Bewegungsfreiheit in der Diskontfrage nach beiden Richtungen zu sichern. Das Wechselkonto hat sich, wie wir hören, unmittelbar nach dem Ausweisverringert und wird nach der heutigen Erledigung des Zehntagetermins noch stärker abnehmen, zumal der volle Auszahlungsverkehr der Banken an diese keinerlei außergewöhnliche Ansprüche gestellt hat. Uebrigens ist, wie wir hören, die Wiederaufnahme des vollen Auszahlungsverkehrs der Sparkassen am vergangenen Samstag an der Reichsbank ebenfalls fast spurlos vorübergegangen. Alle Reichsbankanstalten zusammen melden heute vom Samstag einen Ausgangsald von nur 22 Mill. RM. Zahlungsmitteln, obwohl die Abhebungen bei den Sparkassen auch noch durch Lohnzahlungen verstärkt worden sind. Für heute rechnet man bereits mit einem wesentlichen Einlageüberschuß bei den Sparkassen und demzufolge auch mit einem nennenswerten Eingangssaldo der Reichsbank.

Die weiteren Ansprüche der Privatwirtschaft sind in der Ausweiswoche durch Abhebungen vom Girokonto der Reichsbank befriedigt worden, das per Saldo um 53 Mill. RM. sich verringert hat. Dagegen haben die öffentlichen Stellen ihre Giroguthaben bei der Reichsbank wesentlich vermehrt. Das Deutsche Reich hat, wie aus der Bewegung der sonstigen Aktiven hervorgeht, zudem 90 Mill. RM. Betriebsmittelkredite bei der Reichsbank abzudecken vermocht. Diese auffallend günstige Entwicklung der öffentlichen Finanzen erklärt sich aus der Besserung der Steuereinkünfte, die selbst wieder teils auf der Rückkehr des Vertrauens zur Regierung, teils allerdings auch auf die hohen Verzugszuschläge zurückzuführen ist. Hält man die Bewegung der Kapitalanlage mit derjenigen der

Waren RM. 57 335 (RM. 81 952), Mobilien RM. 8820 (RM. 3028). Die Kreditoren betragen RM. 1 174 087 (RM. 1 930 135).

Starker Preisrückgang auf dem Baumwollmarkt

Die Auswirkung des offiziellen Büroberichts

WG. Infolge der Veröffentlichung des amerikanischen Büroberichts, der den Stand von Baumwolle am 1. August auf 74,9 Prozent des Normalstandes gegen 62,2 Prozent im Vorjahr schätzt und die Gesamternte mit 15 584 000 Ballen gegen 13 929 000 im Vorjahr errechnet, erfolgte auf den Baumwollbörsen ein erheblicher Preisrückgang, nachdem die Preise schon einige Zeit sinkende Tendenz zeigten. Auf der New-Yorker Baumwollbörse erfolgten am Montag umfangreiche Abgaben. Später setzten Deckungen ein, die eine leichte Erholung bewirkten. Der erneute scharfe Preisrückgang beleuchtet die Schwierigkeit des Mindestpreises, der in den inzwischen erledigten Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und dem Farm Board eine Rolle gespielt hat. Zu dem Preissturz der sich unter dem Eindruck der offiziellen Ernteschätzung ereignete, äußerte sich, wie aus London gemeldet wird, der Präsident der Federation of Master Cotton Spinners Association, Frederic Mills, dahingehend, daß der Bürobericht einen sehr störenden Einfluß auf die Spinnereien ausüben würde. Es sei nicht im Interesse der Baumwollverarbeitenden Industrie von Lancashire, daß der Baumwollproduzent gezwungen werde, seine Erzeugnisse zu erheblichen Verlusten abzusetzen. Die Aussicht auf eine Ernte von 15,5 Mill. Ballen würde den Markt vorläufig jeder festen Grundlage berauben. Diese fortgesetzten Preisstürze in den Rohmaterialien verursachten den Spinnereien die größten Schwierigkeiten, die Uebernahme bereits erteilter Aufträge auf Garnlieferungen zu erwirken, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, neue Abchlüsse zu erzielen. Der Vorsitzende der Cotton Spinners and Manufacturers Association, John Gray, äußerte sich in ähnlichem Sinne und verwies vor allem auf die ersten Auswirkungen des Preissturzes auf die Baumwollmärkte in Ägypten und Indien.

Eine rumänische Bank

in Schwierigkeiten.

WG. Bukarest, 11. Aug. Das Bankhaus Berkovitz, eine der bedeutendsten Banken Ruminiens, hat seine Schalter geschlossen. Von der Geschäftsleitung wird erklärt, es handle sich nur um eine vorübergehende Schwierigkeit. Die Bank werde in einigen Tagen in der Lage sein, den Betrieb wieder aufzunehmen.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Reichsbankdiskont 15 Proz.		Lombardsatz 20 Proz.	
Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	11. August Gold Brief	10. August Gold Brief
Buenos Aires 1 Peso	5	1.198 1.302	1.196 1.190
Kanada 1 kan. Dollar		4.191 4.199	4.191 4.199
Japan 1 Yen	6.11	2.080 2.084	20.80 20.84
Kairo 1 ägypt. Pfd.		2.37 21.01	2.095 2.099
London 1 Pfd. St.			
London 1 Pfd. St.	4.5	20.445 20.485	20.445 20.479
Neuyork 1 Dollar	1.5	4.209 4.217	4.209 4.217
Rio de Jan. 1 Milreis		0.273 0.277	0.269 0.271
Ungarn 1 Goldene		2.098 2.102	1.998 2.002
Amsterdam 100 Guld.	2	169.68 170.92	169.68 170.92
Athen 100 Drachmen	8	3.450 3.460	3.445 3.455
Brüssel 100 Belg.	2.5	36.01 36.73	36.62 36.74
Bukarest 100 Lei	8	2.305 2.311	2.302 2.308
Budapest 100 Pengö	9	73.43 73.37	73.43 73.37
Danzig 100 Gulden	7	81.67 81.83	81.67 81.83
Helsing 100 Finn. Mk.	6	10.345 10.305	10.345 10.305
Italien 100 Lire	5.5	22.03 22.07	22.02 22.06
Jugoslawien 100 Din.	5.5	7.433 7.467	7.458 7.467
Kansas 100 Liras	4	41.96 42.04	41.96 42.04
Kopenhagen 100 Kron.	3.3	112.49 112.71	112.39 112.61
Lissabon 100 Escudo	7.5	18.58 18.37	18.53 18.37
Oslo 100 Kronen	4	112.49 112.71	112.39 112.61
Paris 100 Fr.	16	16.483 16.325	16.483 16.325
Prag 100 Kronen	12	12.467 12.467	12.467 12.467
Reykjavik 100 Isl. Kr.	1	92.21 92.16	92.16 92.16
Riga 100 Lats	8	81.02 81.18	81.12 81.28
Schwiz 100 Franken	2	82.02 82.18	82.02 82.18
Sofia 100 Lewa	8.5	8.002 8.006	8.002 8.006
Spanien 100 Pesetas	6.5	96.36 96.44	95.81 95.89
Stockholm 100 Kron.	4	112.54 112.76	112.44 112.66
Taiwan 100 Kronen	11	112.49 112.81	112.39 112.71
Wien 100 Schilling	10	59.15 59.27	59.15 59.27

Wechselkurse in Südamerika vom 10. August

Buenos Aires (Kabel) 32 1/2 Pence für 1 Goldpeso
Buenos Aires (Kabel) — Mk. für 1 Goldpeso
Aires: Newyork (Kabel) 153 1/2 Goldpeso für 100 U.S.D.

Zürcher Devisen vom 11. Aug. Paris 3009,50, London 2490, Newyork 512,75, Belgien 7140, Italien 3081,50, Spanien 4453, Holland 306,65, Wien 7203, Stockholm 137,20, Oslo 187,04, Sofia 372, Prag 1419, Warschau 5740, Budapest 9002,50, Belgrad 908, Athen 661, Konstantinopel 243, Bukarest 305, Helsingfors 1290, Buenos-Aires 144,30, Japan 233,50.

Amsterdamer Devisen vom 11. Aug. Berlin 3657,50, London 1205 1/2, Newyork 248,10, Paris 972,12, Belgien 3456,50, Schweiz 4840, Italien 1297, Madrid 2135, Oslo 6630, Kopenhagen 6630, Stockholm 6632,50, Wien 3485, Budapest 4335, Prag 735, Helsingfors 625, Bukarest 146, Yokohama 121,30, Buenos Aires 325, Rio de Janeiro 318, Yokohama 2,040, Mexiko 136,30.

Londoner Devisen vom 11. Aug. Newyork 487,75, Montreal 487,50, Amsterdam 1295, Paris 123,94, Brüssel 2496,50, Italien 3265, Berlin 2607, Schweiz 2496,50, Spanien 5613, Kopenhagen 1816,75, Stockholm 1815,82, Oslo 1816,37, Lissabon 116,05, Helsingfors 1291 1/2, Prag 163,57, Budapest 2790, Belgrad 574, Sofia 669,30, Rumänien 816,87, Konstantinopel 3025, Athen 875,12, Wien 3453, Warschau 4337, Buenos-Aires 325, Rio de Janeiro 318, Yokohama 2,040, Mexiko 136,30.

Berliner Produktkurse vom 10./11. August

	10.8.	11.8.
Weizen, neue Ernte	198,0—200,0	200,0—207,0
Sept.	212,5—214,0	222,0—219,0
Okt.	217,0—218,0	222,0—223,0
Nov.	217,0—218,0	222,0—223,0
Dez.	217,0—218,0	222,0—223,0
Jan.	217,0—218,0	222,0—223,0
Febr.	217,0—218,0	222,0—223,0
März	217,0—218,0	222,0—223,0
April	217,0—218,0	222,0—223,0
Mai	217,0—218,0	222,0—223,0
Juni	217,0—218,0	222,0—223,0
Juli	217,0—218,0	222,0—223,0
Aug.	217,0—218,0	222,0—223,0
Sept.	217,0—218,0	222,0—223,0
Okt.	217,0—218,0	222,0—223,0
Nov.	217,0—218,0	222,0—223,0
Dez.	217,0—218,0	222,0—223,0
Jan.	217,0—218,0	222,0—223,0
Febr.	217,0—218,0	222,0—223,0
März	217,0—218,0	222,0—223,0
April	217,0—218,0	222,0—223,0
Mai	217,0—218,0	222,0—223,0
Juni	217,0—218,0	222,0—223,0
Juli	217,0—218,0	222,0—223,0
Aug.	217,0—218,0	222,0—223,0
Sept.	217,0—218,0	222,0—223,0
Okt.	217,0—218,0	222,0—223,0
Nov.	217,0—218,0	222,0—223,0
Dez.	217,0—218,0	222,0—223,0
Jan.	217,0—218,0	222,0—223,0
Febr.	217,0—218,0	222,0—223,0
März	217,0—218,0	222,0—223,0
April	217,0—218,0	222,0—223,0
Mai	217,0—218,0	222,0—223,0
Juni	217,0—218,0	222,0—223,0
Juli	217,0—218,0	222,0—223,0
Aug.	217,0—218,0	222,0—223,0
Sept.	217,0—218,0	222,0—223,0
Okt.	217,0—218,0	222,0—223,0
Nov.	217,0—218,0	222,0—223,0
Dez.	217,0—218,0	222,0—223,0
Jan.	217,0—218,0	222,0—223,0
Febr.	217,0—218,0	222,0—223,0
März	217,0—218,0	222,0—223,0
April	217,0—218,0	222,0—223,0
Mai	217,0—218,0	222,0—223,0
Juni	217,0—218,0	222,0—223,0
Juli	217,0—218,0	222,0—223,0
Aug.	217,0—218,0	222,0—223,0
Sept.	217,0—218,0	222,0—223,0
Okt.	217,0—218,0	222,0—223,0
Nov.	217,0—218,0	222,0—223,0
Dez.	217,0—218,0	222,0—223,0
Jan.	217,0—218,0	222,0—223,0
Febr.	217,0—218,0	222,0—223,0
März	217,0—218,0	222,0—223,0
April	217,0—218,0	222,0—223,0
Mai	217,0—218,0	222,0—223,0
Juni	217,0—218,0	222,0—223,0
Juli	217,0—218,0	222,0—223,0
Aug.	217,0—218,0	222,0—223,0
Sept.	217,0—218,0	222,0—223,0
Okt.	217,0—218,0	222,0—223,0
Nov.	217,0—218,0	222,0—223,0
Dez.	217,0—218,0	222,0—223,0
Jan.	217,0—218,0	222,0—223,0
Febr.	217,0—218,0	222,0—223,0
März	217,0—218,0	222,0—223,0
April	217,0—218,0	222,0—223,0
Mai	217,0—218,0	222,0—223,0
Juni	217,0—218,0	222,0—223,0
Juli	217,0—218,0	222,0—223,0
Aug.	217,0—218,0	222,0—223,0
Sept.	217,0—218,0	222,0—223,0
Okt.	217,0—218,0	222,0—223,0
Nov.	217,0—218,0	222,0—223,0
Dez.	217,0—218,0	222,0—223,0
Jan.	217,0—218,0	222,0—223,0
Febr.	217,0—218,0	222,0—223,0
März	217,0—218,0	222,0—223,0
April	217,0—218,0	222,0—223,0
Mai	217,0—218,0	222,0—223,0
Juni	217,0—218,0	222,0—223,0
Juli	217,0—218,0	222,0—223,0
Aug.	217,0—218,0	222,0—223,0
Sept.	217,0—218,0	222,0—223,0
Okt.	217,0—218,0	222,0—223,0
Nov.	217,0—218,0	222,0—223,0
Dez.	217,0—218,0	222,0—223,0
Jan.	217,0—218,0	222,0—223,0
Febr.	217,0—218,0	222,0—223,0
März	217,0—218,0	222,0—223,0
April	217,0—218,0	222,0—223,0
Mai	217,0—218,0	222,0—223,0
Juni	217,0—218,0	222,0—223,0
Juli	217,0—218,0	222,0—223,0
Aug.	217,0—218,0	222,0—223,0
Sept.	217,0—218,0	222,0—223,0
Okt.	217,0—218,0	222,0—223,0
Nov.	217,0—218,0	222,0—223,0
Dez.	217,0—218,0	222,0—223,0
Jan.	217,0—218,0	222,0—223,0
Febr.	217,0—218,0	222,0—223,0
März	217,0—218,0	222,0—223,0
April	217,0—218,0	222,0—223,0
Mai	217,0—218,0	222,0—223,0
Juni	217,0—218,0	222,0—223,0
Juli	217,0—218,0	222,0—223,0
Aug.	217,0—218,0	222,0—223,0
Sept.	217,0—218,0	222,0—223,0
Okt.	217,0—218,0	222,0—223,0
Nov.	217,0—218,0	222,0—223,0
Dez.	217,0—218,0	222,0—223,0
Jan.	217,0—218,0	222,0—223,0
Febr.	217,0—218,0	222,0—223,0
März	217,0—218,0	222,0—223,0
April	217,0—218,0	222,0—223,0
Mai	217,0—218,0	222,0—223,0
Juni	217,0—218,0	222,0—223,0
Juli	217,0—218,0	222,0—223,0
Aug.	217,0—218,0	222,0—223,0
Sept.	217,0—218,0	222,0—223,0
Okt.	217,0—218,0	222,0—223,0
Nov.	217,0—218,0	222,0—223,0
Dez.	217,0—218,0	222,0—223,0
Jan.	217,0—218,0	222,0—223,0
Febr.	217,0—218,0	222,0—223,0